

# PAKETPOST-AREAL MÜNCHEN



Quelle: eigene Darstellung



# INHALT

<b>1. ANLASS UND HINTERGRUND</b>	<b>5</b>
1.1 Geplante Entwicklung des Paketpost-Areals	5
1.2 Zielsetzung und Methodik der Studie	7
1.3 Leitfragen	9
<b>2. SCHLOSS NYMPHENBURG</b>	<b>11</b>
2.1 Entstehung und Entwicklung des Ensembles	11
2.2 Gestalterische und funktionale Bedeutung der Rondellbauten	12
2.3 Städtebauliche Achsen und Blickbeziehungen	14
2.4 Bedeutung des Schlosses in der Münchner Stadtentwicklung	17
<b>3. VERGLEICHSSCHLÖSSER</b>	<b>27</b>
3.1 Kriterien und Auswahl der Schlösser	27
3.2 Achsen und Blickbeziehungen	31
3.3 Stadtgestalt im Umfeld der Schlösser	35
3.4 Bedeutung der Schlösser in der heutigen Stadtplanung	37
3.5 Wesentliche Erkenntnisse mit Blick auf Schloss Nymphenburg	39
<b>4. EINSCHÄTZUNG ZU POTENZIELLEN BEEINTRÄCHTIGUNGEN</b>	<b>41</b>
4.1 Einordnung des Vorhabens im Blickfeld	41
4.2 Gegenüberstellung	43
4.3 Abwägung und Fazit	46
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>52</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>54</b>

# ANLASS UND HINTERGRUND

# 01

## ANLASS UND HINTERGRUND

### 1.1 GEPLANTE ENTWICKLUNG DES PAKETPOST-AREALS

Die denkmalgeschützte Paketposthalle im Münchner Stadtbezirk Neuhausen-Nymphenburg soll nach dem Umzug des Briefverteilzentrums der Post Ende 2024 einer neuen Nutzung zugeführt werden. Im Sinne einer „Halle für alle“ sollen ein öffentlicher Freiraum und damit insbesondere Veranstaltungs- und Konzertflächen für bis zu 3.000 Besucher:innen, Proberäume für Musiker:innen, Galerien und weitere Flächen für kulturelle, soziale und gastronomische Nutzungen entstehen. Die Büschl Unternehmensgruppe hat das 8,7 Hektar große Grundstück 2018 erworben und möchte das Paketpost-Areal nach Plänen des Schweizer Architekturbüros Herzog & de Meuron ab 2025 entwickeln. Neben dem Umbau der Halle sind vor allem auch zwei 155 Meter hohe Türme vorgesehen, die vor allem Wohnungen, Büros und Hotelnutzungen sowie öffentlich zugängliche Dachgeschosse („Biergarten“) enthalten sollen.

Derzeit läuft das Bebauungsplanverfahren zur Entwicklung des Areals; die Beteiligung der Öffentlichkeit (nach § 3 Abs. 1 BauGB) und der Träger öffentlicher Belange (TÖB) (nach § 4 Abs. 2 BauGB) hat bereits stattgefunden (Stand Oktober 2024). Als zentraler Aspekt wird derzeit die Sichtbarkeit der beiden geplanten Türme (s. Abb. 1) von wichtigen historischen Denkmälern und Ensembles sowie deren potenzielle Beeinträchtigungen diskutiert. Eine Stadtbildverträglichkeitsanalyse (SVU) sowie ein Bürger:innengutachten schätzen die Entwicklung der Hochhäuser grundsätzlich positiv ein. Auch

die Hochhausstudie der Landeshauptstadt München, deren Fortschreibung 2023 abgeschlossen wurde, sieht für den Bereich, in dem sich das Areal befindet, durchaus eine Möglichkeit zum Bau von Hochhäusern vor (s. Abb. 2).

Demgegenüber bestehen Konflikte mit dem Denkmalschutz, insbesondere bezüglich des etwa zwei Kilometer entfernten Schloss Nymphenburg, das vor dem Hintergrund seiner Schutzwürdigkeit, als besonders sensibel gilt: Zwar sind die Türme nicht aus der zentralen, Richtung Osten verlaufenden Kanalachse wahrnehmbar, die in der Hochhausstudie als besonders wichtige und schützenswerte Sichtbeziehung dargestellt ist. Sie sind jedoch mit Blick vom Schlossrondell deutlich erkennbar und ra-



Abb. 1: 3D-Darstellung der geplanten Entwicklung des Paketpost-Areals, einschließlich des geplanten Hochhausensembles. Blick von Westen. Planungsstand Oktober 2023 (Quelle: Eisenlauer, 2023)

Abb. 2: Räumlicher Leitplan der Hochhausstudie (Quelle: O3 Architekten, 2023)

gen dort hinter den Kavaliershäusern und Baumkronen hervor (s. Abb. 3). Dieses Rondell mit Schlossmauer und Kavaliershäusern wird unter anderem vom Deutschen Verband für Kunstgeschichte (2023) als der „Rahmen“ des Schloss Nymphenburg bezeichnet und stellt somit einen Teil der „Gesamtkomposition“ des Ensembles „barocker Stadtbaukunst“ dar (ebd.).

Hinzu kommen grundsätzliche Überlegungen der Verträglichkeit mit der Münchner Stadt-

silhouette: Seit Einführung der temporären 100-Meter-Marke im Jahr 2004 wurden keine höheren Gebäude mehr errichtet.

Die Frage nach der denkmalpflegerischen Verträglichkeit der Entwicklung des Areals, sowie insbesondere der beiden Türme, ist politisch aufgeladen und wird kontrovers diskutiert. Während die Sichtbarkeit der Türme aus unterschiedlichen Räumen im Stadtgefügen bereits im Rahmen der SVU eingehend untersucht wurden, fokussiert die vorliegende Studie die konkreten Denkmalwerte und -merkmale des barocken Schlossensembles Nymphenburg, insbesondere mit Blick auf städtebauliche Aspekte. Darüber hinaus werden die Intention und Bedeutung von Blickbeziehungen zwischen dem Schloss und seiner (städtischen) Umgebung sowie seine Rolle im Kontext der Stadtentwicklung Münchens untersucht. Eine Vergleichsanalyse anderer europäischer Barockschlösser dient der Einordnung des Schloss Nymphenburg hinsichtlich der untersuchten Aspekte in den historischen und städtebaulichen Kontext.

Abb. 3: Modellierung der geplanten Türme. Blick vom Schlossrondell (Quelle: Eisenlauer, 2023)

## 1.2 ZIELSETZUNG UND METHODIK DER STUDIE

Ziel der Studie ist es, die Debatte um die Verträglichkeit der Entwicklung des Paketpost-Areals, und insbesondere der geplanten Hochhaustürme, mit Blick auf das denkmalgeschützte Schloss Nymphenburg mithilfe fachlich fundierter Argumente anzureichern. Dazu wird eine erste Einschätzung zu potenziellen Beeinträchtigungen des Denkmals formuliert, die als einer der in die Abwägung einzustellenden Belange berücksichtigt werden soll. Die Studie wurde dabei ergebnisoffen und nach wissenschaftlichen Methoden durchgeführt.

Zur Ermittlung entsprechender möglicher Beeinträchtigungen ist es zunächst notwendig, die schützenswerten baukulturellen Werte und Merkmale des Schloss Nymphenburg im Detail zu ermitteln, bevor potenzielle Beeinträchtigungen darauf dezidiert zu untersuchen sind. Insbesondere werden städtebauliche Intentionen, Besonderheiten und Charakteristika des Schloss Nymphenburg herausgearbeitet sowie seine Rolle im Kontext der Stadtentwicklung Münchens untersucht.

Zu diesem Zweck ist eine mehrstufige Untersuchungsmethodik vorgesehen, die sich an die Vorgehensweise von *Heritage Impact Assessments (HIA)* (vgl. UNESCO et al., 2022) anlehnt.

Diese sieht elf aufeinander aufbauende Schritte vor (s. Abb. 4), von denen einzelne, zur Beantwortung der formulierten Fragestellungen geeignete Schritte im Rahmen dieser Untersuchung durchgeführt werden.

Die ersten Schritte, *Screening* und *Scoping*, dienen dazu, die für die Untersuchung relevanten Unterlagen zu identifizieren und zu sichten. Für die vorliegende Studie wurde insbesondere einschlägige Literatur zum Schloss Nymphenburg sowie zu vergleichbaren barocken Schlossanlagen im europäischen Kontext herangezogen (s. Abb. 5). Weiterhin wurden historische sowie kontemporäre Luftbilder und Pläne, auch zur Stadtentwicklung Münchens, ausgewertet.

Die vergleichende Analyse mit barocken Schlossanlagen nahm die Schlösser Rastatt, Karlsruhe, Ludwigsburg, Versailles und Würzburg in den Blick. Ausgewählt wurden die Schlösser vor allem vor dem Hintergrund der folgenden Kriterien:

- Geografische Lage
- Entstehungszeit (Barock)
- Lage in einem städtischen Kontext
- Vorbildfunktion für die Errichtung des Schloss Nymphenburg

Abb. 4: Prozessgrafik zur Durchführung von HIA (Quelle: UNESCO et al., 2022)



Abb. 5: Literaturauswahl – Ausschnitt (eigene Darstellung)

Diese Vergleichsanalyse dient insbesondere dazu, die identifizierten (städtebaulichen) Intentionen und Prinzipien des Schlosses Nymphenburg zueinander in Bezug setzen zu können. Ziel ist es, Aussagen darüber treffen zu können, inwiefern zum Einen (intendierte) Achsen und Blickbeziehungen von Bedeutung sind, welche städtebaulichen Prinzipien zugrunde gelegt wurden und wie sich das Verhältnis zwischen Schloss und Stadt jeweils darstellt, und zum Anderen, welche Rolle ihnen in der heutigen Stadtplanung und -entwicklung zukommt.

Im dritten Schritt, dem sogenannten *Baseline-Assessment* (vgl. UNESCO et al., 2022), werden die wesentlichen Merkmale der Stätte herausgearbeitet. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden dazu die ausgewählten Quellen systematisch aus-

gewertet und darauf aufbauend die zentralen, baukulturell bedeutsamen Merkmale der barocken Schlossanlage beschrieben. Dazu wurden vorab eine Reihe von Leitfragen formuliert, die mithilfe der Analyse beantwortet wurden (s. Kap. 1.3).

Die Schritte 4 (*proposed action and alternatives*), 5 (*identifying and predicting potential impacts*) und 6 (*evaluating impacts*) beziehen sich schließlich auf das geplante Vorhaben und zielen darauf ab, dieses sowie potenziell von ihm zu erwartende Auswirkungen zu identifizieren und zu evaluieren. Dabei handelt es sich um die zentralen Schritte, die notwendig sind, um eine qualifizierte Einschätzung zu potenziellen Beeinträchtigungen abgeben zu können. Deren Bearbeitung erfolgt entsprechend detailliert in Kapitel 4.

### 1.3 LEITFRAGEN

Die Leitfragen zur systematischen Literaturliteraturauswertung sind so strukturiert, dass sie sich maßstäblich steigern: Zunächst wird das Schlossrondell selbst betrachtet, dann die Achsen und Blickbeziehung zwischen dem Schloss Nymphenburg und seiner Umgebung; es folgt die Untersuchung der Bedeutung des Schlosses in der Stadtentwicklung der Gesamtstadt Münchens und schließlich der Vergleich mit anderen europäischen Schlössern:

Diese Leitfragen dienen entsprechend als Struktur für die Kapitel 2 und 3. Anschließend wird, aufbauend auf deren Beantwortung, eine Einschätzung dazu abgegeben, ob und inwiefern potenzielle Beeinträchtigungen durch die Entwicklung des Paketpost-Areals denkbar sind.

1. *Welche gestalterische und funktionale Bedeutung haben das Rondell und die Kavaliershäuser für die Schlossanlage?*
2. *Inwiefern sind Achsen und Blickbeziehungen im Kontext der barocken Schlossarchitektur insgesamt relevant? Welche sind mit Blick auf das Ensemble des Schloss Nymphenburg städtebaulich intendiert und von entsprechender Bedeutung?*
3. *Welche Rolle spielte das Schloss Nymphenburg im Rahmen historischer Pläne zur Stadtentwicklung Münchens?*
4. *Wie stellen sich die identifizierten (städtebaulichen) Intentionen und Prinzipien, sowie der Umgang mit Bauvorhaben im näheren und weiteren Umfeld dar, auch im Vergleich mit weiteren Schlössern im europäischen Kontext?*

# SCHLOSS NYMPHENBURG

## 02

### SCHLOSS NYMPHENBURG

#### 2.1 ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DES ENSEMBLES

Der Bau des Schloss Nymphenburg begann 1664. Ursprünglich war lediglich der Kernbau von Agostino Barelli vorhanden (vgl. Hojer, 1972: 109), der heute als zentraler Kern des Schlosskomplexes weiterhin erhalten ist (s. Abb. 6). Die heutige Gestalt des Schlosses mit seinen Galerien und anschließenden Pavillons

basiert dabei auf den Vorstellungen des Kurfürsten Max Emanuel (vgl. ebd.: 110). Ab 1715 übernahm Joseph Effner die Bauleitung, der die geplanten Erweiterungen für Max Emanuel umsetzte: Effner war auch verantwortlich für die Errichtung der Rondellbauten zwischen 1728 und 1758 (vgl. Hager/Petzet, 1969: 3, 58).



Abb. 6: Ursprünglicher Kern der Schlossanlage von Agostino Barelli (Quelle: Hojer, 1972)

## 2.2 GESTALTERISCHE UND FUNKTIONALE BEDEUTUNG DER RONDELLBAUTEN

Jeweils fünf sogenannte „Kavaliershäuser“ wurden mit einer hohen, einheitlich gestalteten Mauer umschlossen (Fuchsberger/Vorherr, 2021: 129). Insbesondere dienten diese Häuser – „symmetrisch behandelte Nebengebäude“ (ebd.: 5) – der Unterbringung von Hofbediensteten. Auch ist hier die kurfürstliche Porzellanmanufaktur angesiedelt, die die Wasserkraft des Nymphenburg-Biedersteiner Kanals nutzte (vgl. ebd.: 130). Einzelne Bauten (zwei im nördlichen und einer im südlichen Rondell) wurden im Krieg beschädigt und wurden 1943 bzw. nach 1945 rekonstruiert (vgl. Haus der bayerischen Geschichte, 2024).

Der Baumeister Effner wurde für die Gestaltung des Schlossrondells gelobt, die das einheitliche Gesamtbild der Schlossanlage stärke: „Effner hat es verstanden, den weitläufigen, in die Breite gezogenen Komplex vieler heterogener Bauten zusammenzuschließen, [...] [unter anderem] durch Einbeziehen des riesigen Areals gegen die Stadt in den Bereich der Schloßgebäude [sic]“ (Hojer, 1972: 113). Die charakteristische abgerundete Figur des Rondells hebt sich von anderen Schlössern ab, die überwiegend für die Barockzeit typische rechteckige Ehrenhöfe aufweisen (vgl. Hoppe, 2003: 85). Darüber hinaus lässt die introvertierte, auf sich bezogene Anlage die städtebauliche Intention ableiten, dass das Rondell den baulich-räumlichen Abschluss des Schlosses in Richtung Osten bilden und visuell vor der Entwicklung der Stadt abgeschirmt werden sollte. Dies kommt insbesondere auch durch die gestaltete Schlossmauer (s. oben; s. Abb. 7), sowie die dichten Baumreihen hinter dem Rondell zum Ausdruck.

Das Rondell mit den Kavaliershäusern wurde zudem bereits zu seiner Entstehungszeit für seine prächtige Gestaltung gelobt; auch lange Zeit danach galt es als vorbildlich und stilprägend, wie die folgenden Zitate zeigen:

*„Die von den beiden äußeren Bauten ausgehende, unter Max Emanuels Sohn Kurfürst Karl Albrecht nach 1730 fertiggestellte Rondellbebauung vor dem Haupttrakt galt zu ihrer Zeit als architektonische Sensation“ (DeWiki, o. J.).*

*„Die Erweiterung der Schloßanlage [sic] durch die Rondellbauten nach dem Plan Effners gilt als eine der reizvollsten Lösungen einer Schloßplatzgestaltung [sic] („cour d'honneur“) des 18. Jahrhunderts“ (Hager/Petzet, 1969: 5, Hervorhebung im Original).*

*„Der Anblick der Gebäude an diesem Ort ist außerordentlich prächtig; alle zusammengenommen gestalten ein ganz reguläres Amphitheater, welches ganz ausnehmend schön [sic]. [...] [A]uf beiden Seiten [ziehen sich] in Form eines Halbzirkels verschiedene Gebäude hin, welche man alle auf einmal zu Gesichte bekommt, und welche mit einer vollkommenen Symmetrie entsprechen.“ (St. Gallener Stiftsbibliothekar Hauntinger, bezogen auf das Rondell; zit. n. ebd.: 5–6)*

*„In symmetrischer Entsprechung und wohlkomponierter Steigerung platziert, waren die Rondellhäuser noch 100 Jahre später stilbildend für die Villen des Münchner Großbürgertums.“ (Fuchsberger/Vorherr, 2021: 131)*

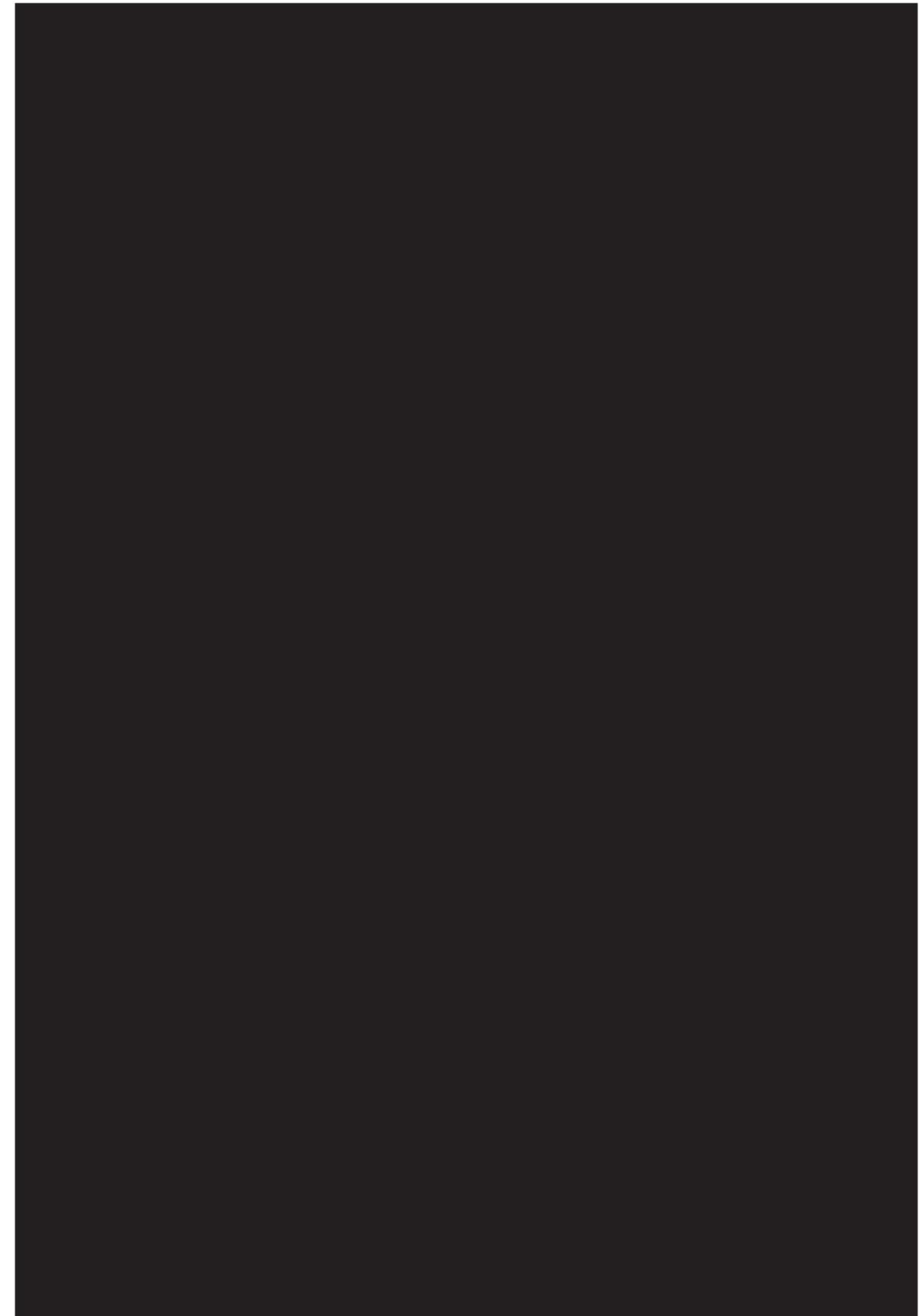


Abb. 7: Plan Cuvilliés der Gebäude und Gärten Nymphenburg 1772 (Quelle: Bieri, 2016)

## 2.3 STÄDTEBAULICHE ACHSEN UND BLICKBEZIEHUNGEN

Hinsichtlich der Relevanz von Achsen und Blickbeziehungen zwischen dem Schloss Nymphenburg und seiner Umgebung sind unterschiedliche Richtungen zu betrachten: Die Verbindung vom Schloss in die Stadt und umgekehrt, sowie die vom Schloss in den Schlossgarten (s. Abb. 8). Im Folgenden soll dargelegt werden, welche Funktionen und Bedeutungen diese Achsen und Verbindungen haben, und welche Richtung dabei jeweils relevant ist.

### Blickbeziehungen Garten-Schloss-Stadt

Eine besondere Charakteristik der Typologie des Barockschlosses im Allgemeinen ist seine Offenheit, „sein Ausgreifen in das umgebende Land [...]“ (Foerster, 1981: 32). Das Zitat von Rolf Hellmut Foerster (1981) unterstreicht, dass vor allem die Verbindung und Offenheit vom Schloss in Richtung Natur von Bedeutung ist, die zugleich gestalterisch einbezogen wird:

*„Barock-Schlösser stehen in einer Ebene, im Mittelpunkt eines weitläufigen Systems von Alleen, Parkwegen, Wasserläufen und Kanälen. Ihr Kennzeichen ist die Orientierung an einer Längsachse und das Hinauswachsen entlang dieser Achse in die Natur, die jedoch nicht hingenommen wird, wie sie ist. Indem man sie den Gesetzen der Geometrie unterwirft und ornamental gestaltet, wird sie auf das Bauwerk bezogen, das ebenfalls seinen Charakter als Kunstprodukt nicht verleugnet. Symmetrie ist überall das Gebot, Wechselwirkung zwischen Palast und Umgebung ein anderes. Barock-Kunst ist immer ein Raumerlebnis und will es sein“ (ebd.: 32).*

Bezogen auf das Schloss Nymphenburg lässt sich daher annehmen, dass der Blick vom Hauptgebäude in Richtung Westen, über den Schlosskanal in den Garten von besonderer Relevanz ist – gegenüber dem Blick in die Stadt. Die Blickbeziehung zwischen dem Schloss Nymphenburg und der Stadt München ist vor allem in westliche Richtung – von der Stadt auf das Schloss – von Bedeutung. Dies deutet ein Zitat von Luisa Hager (1955) an, die Karlsruhe und Nymphenburg vergleichend betrachtet (s. auch Kap. 3):

*„Schon vor ihm [Kurfürst Karl Albrecht, Anm. d. A.] ist aus der gleichen Idee die Stadt Karlsruhe zusammen mit dem dortigen Schlosse 1715 gegründet worden, wo noch heute die Straßenzüge radial auf das Schloß zulaufen“ (ebd.: 53).*

Zudem argumentiert auch das BLfD (2020), das Rondell bilde „den räumlichen Auftakt“ für das Schloss, wobei sich der „Blick des Betrachters über das große Wasserbecken bis hin zur eigentlichen Schlossfassade [weite]“. Auch die Tatsache, dass es sich bei dem Schloss Nymphenburg um ein Lustschloss, bzw. eine „Sommerresidenz“ (ebd.: 54) handelte, die bewusst außerhalb der Stadttore angelegt worden und historisch „durch Wald und Felder vom Dorf Neuhausen und der Residenzstadt abgeschieden“ war, unterstreicht dass der Blick vom Schloss auf die Stadt von untergeordneter Bedeutung war. Nicht die Herrschaftstätigkeit, sondern Erholungsfunktionen und damit der Blick ins Grüne standen im Mittelpunkt.

### Kanalachsen

Verbindungen vom Schloss in die Umgebung bestehen dennoch, insbesondere in Form von Kanälen: Die zentrale Kanalachse (1728–30) und der Nymphenburg-Biedersteiner Kanal wurden

vom französischen maître fontainier Dominique Girard geplant, der ab April 1715 in den Dienst Max Emanuels trat (Fuchsberger/Vorherr, 2021: 80), und stellen bis heute die markantesten Achsen zwischen dem Schloss Nymphenburg und seiner Umgebung dar.

Die Anlage beider wurde durch Kurfürst Max II. Emanuel veranlasst, vor allem mit der Intention, alle Schlösser in der Umgebung Münchens untereinander zu verbinden (s. Abb. 9); dazu gehörten unter anderem Fürstenried und Schleisheim. Dieses Vorhaben konnte nicht vollständig umgesetzt werden; dessen Bedeutung für die Stadtentwicklung Münchens und deren heutige Struktur, kommen im nebenstehenden Zitat von Freimut Scholz (2004) zum Ausdruck.

Ursprünglich geplant war die Anlage weiterer Kanäle, ausgehend vom Schloss Nymphenburg, angelehnt an die Grundfigur der *patte d’oie* (vgl. BLfD, 2020) nach dem Vorbild Versailles. Darunter versteht man ein von einem Punkt ausge-

hendes, zumeist dreistrahliges Achsensystem. Diese wurden allerdings, ebenso wie die geplante Carlstadt (s. unten), in deren Zusammenhang diese Grundfigur vorgesehen war, nie realisiert (vgl. ebd.). Heute ist lediglich der Nymphenburg-Biedersteiner Kanal im Plan erkennbar (s. Abb. 8), wenn auch nicht als Sichtachse; nach Süden ist keine solche Struktur ablesbar. Die einzige bewusste Öffnung des ansonsten introvertierten Schlossrondells ist die mittlere Kanalachse.

*„Während es innerhalb des Festungsgürtels immer enger wurde, bauten Hof und Adel Schlösser und Landsitze im näheren Umkreis aus. [...] Sein nicht vollendetes Projekt, durch Kanäle und Alleen alle Schlösser zu verbinden, ist ein frühes Beispiel weiträumiger Planung. Es prägt bis heute die Straßenführung in München und der näheren Umgebung.“ (Scholz, 2004: 34)*

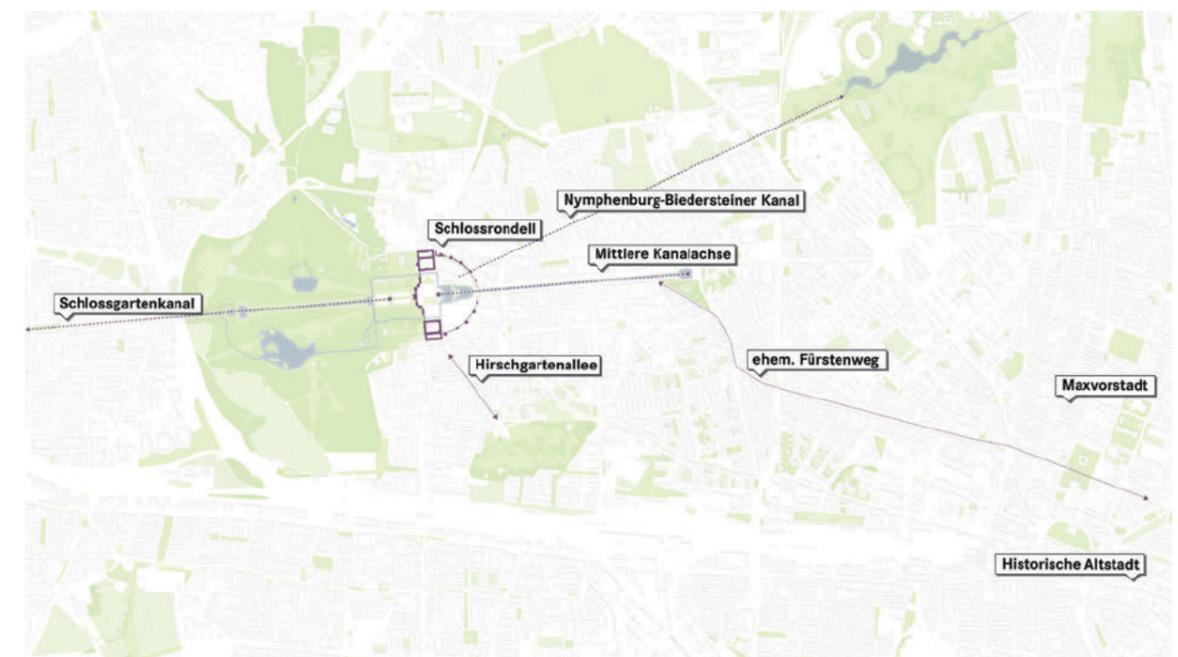


Abb. 8: Übersicht: Kanalachsen und Wegeverbindungen <https://www.openstreetmap.org/copyright>

## 2.4 BEDEUTUNG DES SCHLOSSES IN DER MÜNCHNER STADTENTWICKLUNG

Das Schloss Nymphenburg wurde als Lustschloss damaliger Kurfürsten bewusst weit außerhalb der Residenzstadt München errichtet: „Weit bis ins 19. Jahrhundert hinein blieb Nymphenburg eine durch Wald und Felder von dem Dorf Neuhausen und der Residenzstadt abgeschiedene Sommerresidenz“ (Hager, 1955: 54). Mit der Zeit hat sich die Stadt jedoch in die Umgebung ausgedehnt und das Schloss in diese Entwicklungen auf unterschiedliche Weise einbezogen. Im Folgenden soll daher chronologisch dargestellt werden, inwiefern das Schloss Nymphenburg und die von ihm ausgehenden Kanalachsen zur Zeit der jeweiligen Planungen eine Rolle in der Stadtentwicklung Münchens gespielt hat.

Es zeigt sich, dass die Bedeutung des Schlosses in der Münchner Stadtentwicklung lediglich untergeordnet war – insbesondere auch vor dem Hintergrund historischer räumlicher Zäsuren, die die Ausdehnung der Stadt ins Umland eingeschränkt haben. Darüber hinaus lagen bis 1904 keine städtebaulichen Steuerungsinstrumente des Stadtwachstums vor. Zudem kann die Bedeutung einiger Verbindungen im Umfeld des Schlosses als Sichtachsen nicht historisch belegt werden: Es deutet sich eher an, dass deren Funktion als Wegebeziehung im Vordergrund stand.

### Planung der Carlstadt ab 1728

Bereits ab 1728 und damit in Verbindung mit der Errichtung der Rondellbauten (Hager/Petz, 1969: 58), beginnend mit der Anlage des mittleren Schlosskanals (vgl. Bieri, 2016), wurde die Entwicklung einer sogenannten Carlstadt geplant. Obwohl diese nie vollständig realisiert wurde, stellen das Schlossrondell und die Häuser „den Versuch des Kurfürsten Karl Albrecht dar, ausgehend vom Halbkreis des Rondells eine radiale Idealstadt zu bauen“ (ebd.). Laut Hojer (1972) hatte Karl Albrecht ambitionierte Pläne: „Er woll-

te nichts geringeres als, wir würden heute sagen, eine Trabantenstadt gründen“ (ebd.: 113–115). Damit wird deutlich, dass die Carlstadt nicht nur an das Rondell anschließen sollte, sondern das Rondell sowie die mittlere Kanalachse integrale Bestandteile dieser Carlstadt werden sollten (vgl. Bieri, 2016). Das Schloss Nymphenburg sollte somit den „Mittelpunkt“ dieser „Trabantenstadt“ bilden (Höger, 1972: 113–115). Allerdings kam „das ehrgeizige Vorhaben [...] nicht über die ersten Ansätze hinaus. Außer dem schon von Max Emanuel geplanten Schlossrondell und dem Stichkanal als Mittelachse der neuen Stadt wurden nur wenige Häuser gebaut. Sie lagen zu beiden Seiten des Kanals und waren nach Vorgaben des Hofarchitekten Effner einheitlich gestaltet“ (Scholz, 2004: 35). Bereits nach nur knapp zehn Jahren wurde die Bautätigkeit am Kanal jedoch eingestellt (vgl. Hager, 1955: 54). Die Umsetzung scheiterte vermutlich aus Lagegründen: Damals lag Nymphenburg noch weit außerhalb der Residenzstadt München und war als Wohnstandort wenig beliebt (vgl. Hojer, 1972).

Zugleich sind keinerlei Plandokumente bekannt; einschlägige Quellen wie Hager (1955) und Merzenich (1990) verweisen jedoch auf das Vorbild Karlsruhe (vgl. Bieri, 2016). Aus den Plänen zur Carlstadt lässt sich schließen, dass eine bauliche Entwicklung im Bereich zwischen dem Schloss und der Stadt intendiert war. Aufgrund der fehlenden Planunterlagen können allerdings keine konkreten Annahmen zu deren Form getroffen werden. Vergleichend mit anderen barocken Schlossanlagen (s. Kap. 3) kann aber davon ausgegangen werden, dass diese sich städtebaulich dem Schloss unterzuordnen hatte.

### Entwicklung der Maxvorstadt ab 1808

Die Maxvorstadt, nordwestlich des historischen Stadtkerns, wurde als erstes Erweiterungs-

Abb. 9: Von Kurfürst Max Emanuel geplante Erschließungsachsen (In: Scholz, 2004)

gebiet ab 1808 entwickelt: Auf der Grundlage von 17 Entwürfen wurde ein Ausführungsplan erarbeitet, dessen städtebauliche Grundfigur auf einem Rechteckraster basierte. In diesem Plan wird der bestehende Fürstenweg (heute: Nymphenburger Straße bzw. Briener Straße), der von der Altstadt zum Schloss Nymphenburg führte, durch eine Abfolge von Plätzen betont (Referat für Stadtplanung und Bauordnung, o. J. a: 8), was dessen städtebauliche Bedeutung unterstreicht; im heutigen Stadtgrundriss sind diese Plätze noch erkennbar (Karolinenplatz, Königsplatz, Stigmaierplatz, Rotkreuzplatz). Dieser Fürstenweg galt als „Hauptverbindung zwischen der Stadtresidenz des Königs und seinem Sommerschloss“ (ebd.: 3) und durfte mitunter während des Durchreitens des Kurfürsten nicht genutzt werden.

Die Form des Fürstenweges und seine charakteristische Biegung auf Höhe des Grünwaldparks geben Aufschluss darauf, dass vor allem die funktionale Verbindung im Vordergrund stand und sie nicht als Sichtachse angelegt worden war (s. Abb. 11). Die Hirschgartenallee, vom Rondell aus in südöstliche Richtung verlaufend, diente vor allem als Wirtschaftsweg vom Schloss in Richtung Jagdgelände (Hirschgarten). Dieses wurde 1780 auf dem Gelände einer vormaligen Fasanerie angelegt (vgl. Stadtgeschichte München o. J.). Ihr historischer Verlauf ist noch heute erkennbar; zugleich liegt keine direkte Blickbeziehung vom Rondell aus vor – lediglich ab der Kreuzung Romanstraße/Zuccalistraße, zu der man zunächst aus dem Rondell hinaustreten muss.

### Stadtwachstum im 19. Jahrhundert

Wie beschrieben, bestand lange Zeit keine direkte räumliche Verbindung zwischen der Stadt München und dem Schloss Nymphenburg. Dieser standen insbesondere die nord-südlich verlaufenden Bahnanlagen im Westen der Stadt entgegen, die eine entsprechende Barrierewirkung entfalteten und die Ausdehnung der Stadt in ihre Umgebung stark einschränkten (Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt München, 1963: 6; s. Abb. 12):

*„Leider gelang es nicht, diese erste Neustadt [Maxvorstadt, Anm. d. Verf.] sinnvoll mit der Altstadt zu verbinden und die weitere Entwicklung nach Westen in eine gute Beziehung zum Schloß Nymphenburg zu setzen. Der Bau der Eisenbahn zerteilte die westliche Stadterweiterung einschneidend und behinderte die Ausdehnung der Stadt über die ursprünglichen, später weiter nach Westen hinaus verlegten bogenförmigen Gleisabzweigungen“ (ebd.).*

Diese Barrierewirkung konnte erst überwunden werden, als Industrie und Verkehrswesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung erfuhren und sich die Stadt in alle Richtungen weiter ausdehnte. Dies führte auch dazu, dass die „umliegenden, in ihrer Entstehung älteren Ortschaften Neuhausen und Nymphenburg [...] mit der Stadt zusammen [wuchsen]“ (ebd.: 6-7).

Bis 1904 verlief diese Entwicklung, mit Ausnahme des Bereichs der Maxvorstadt, allerdings weitgehend ungeplant:

*„Ohne erkennbare städtebauliche Ordnung entwickeln sich zu Beginn [...] [des 20.] Jahrhunderts neue Siedlungsflächen oft völlig ungeordnet in der Landschaft, meist in den Vorortgemeinden und dort, wo zufällig und billig Baugrund zu erwerben war.“ (Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt München, 1963: 7).*

### Staffelbauplan 1904

Diese ungeplante Entwicklung nahm mit dem Staffelbauplan (1904) von Theodor Fischer ein Ende. Dieser wurde bis 1912 ergänzt und hatte bis 1980 Gültigkeit (vgl. Stadt München, o. J.). Insbesondere liegt ihm „die städtebauliche Idee einer abgestuften, sich nach außen hin abflachen-

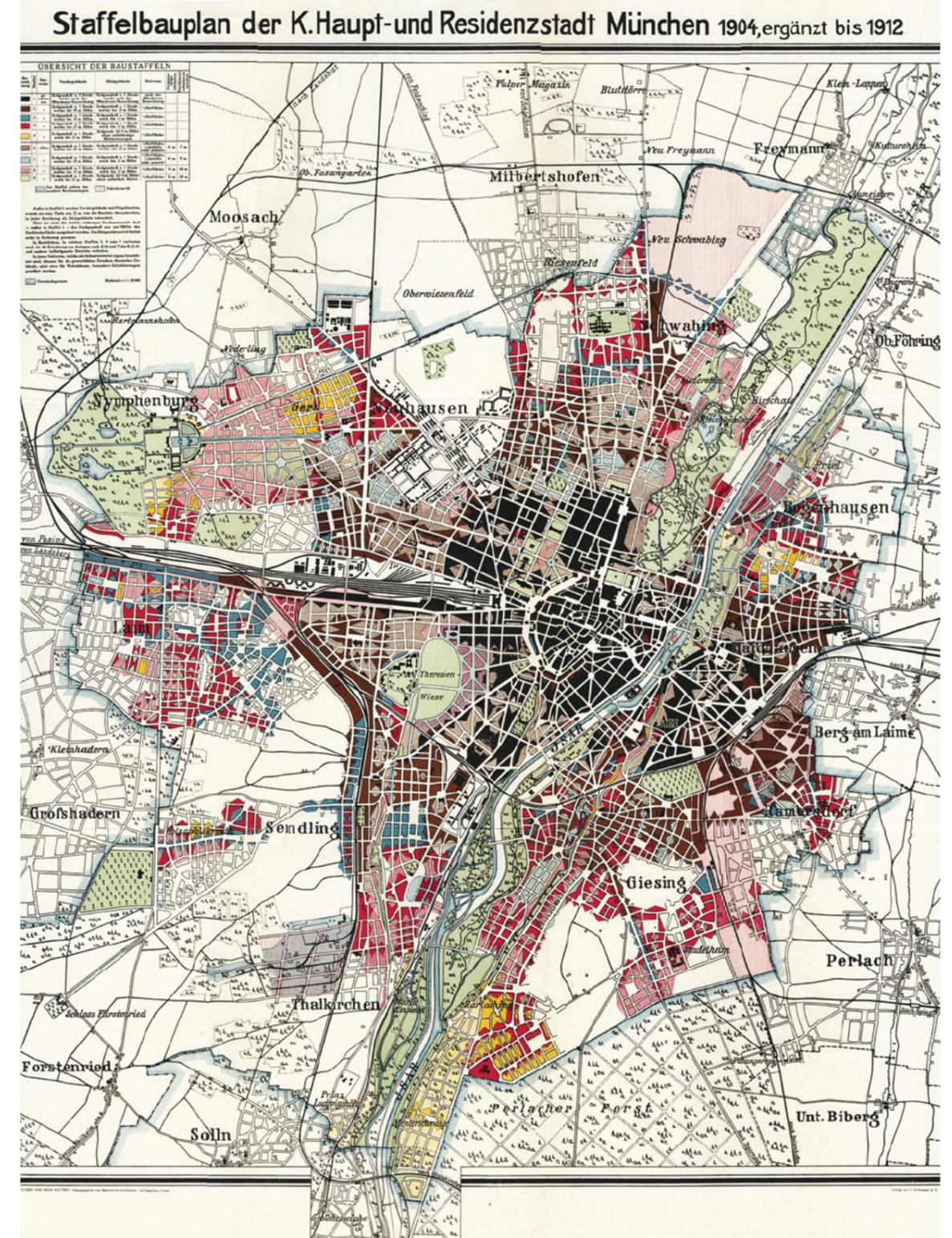


Abb. 10: Staffelbauplan 1904 – ergänzt bis 1912 (Quelle: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 1904)

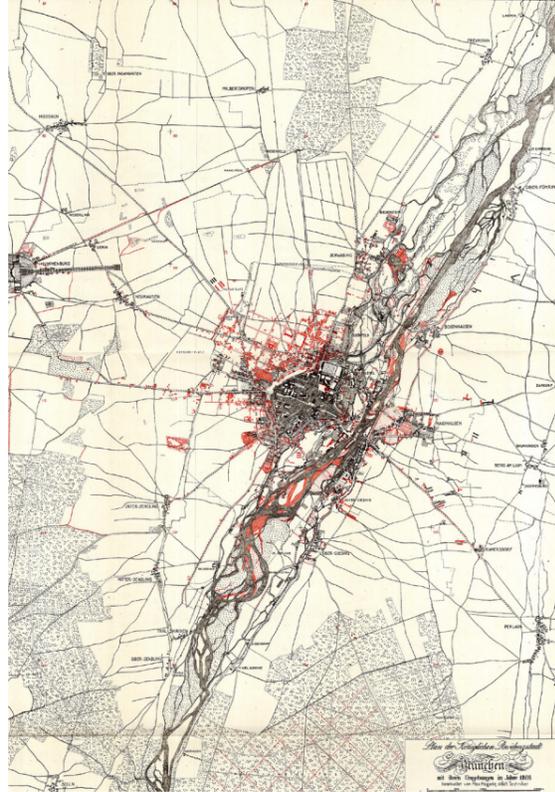


Abb. 11: Fürstenweg und Hirschgartenallee – 1808  
(Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)

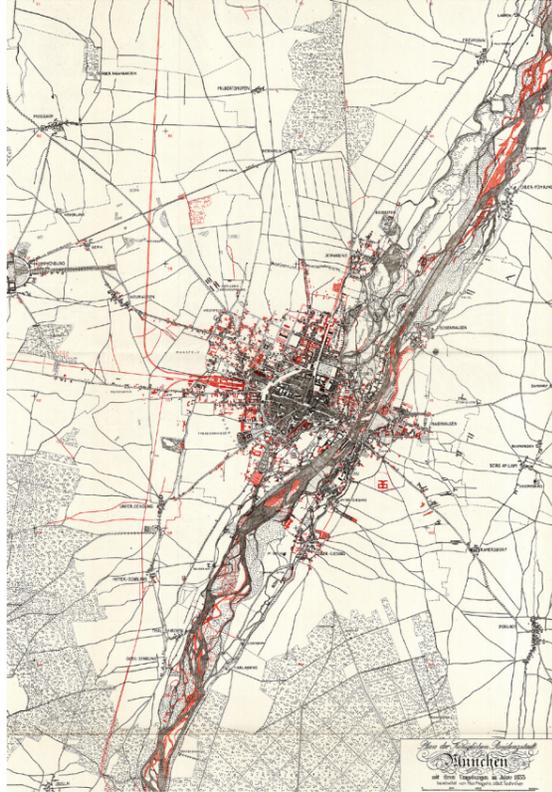


Abb. 12: Bahntrasse als Barriere des Stadtwachstums – 1833  
(Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)

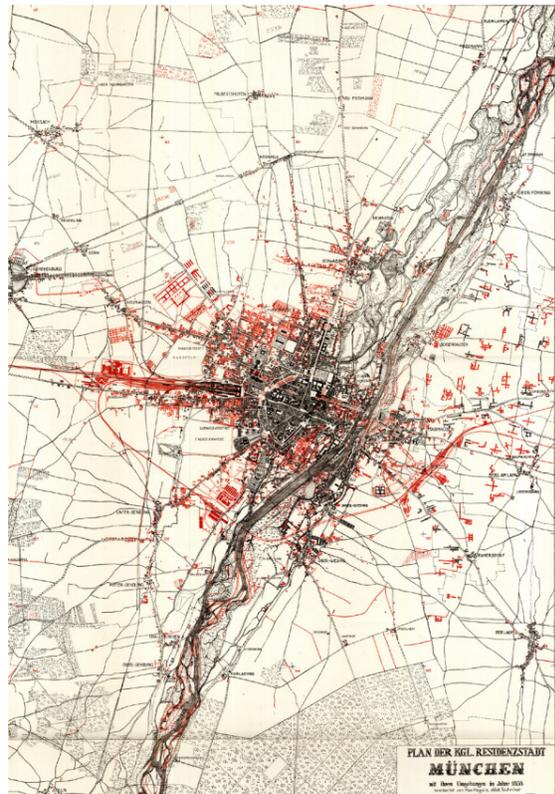


Abb. 13: 1858 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)

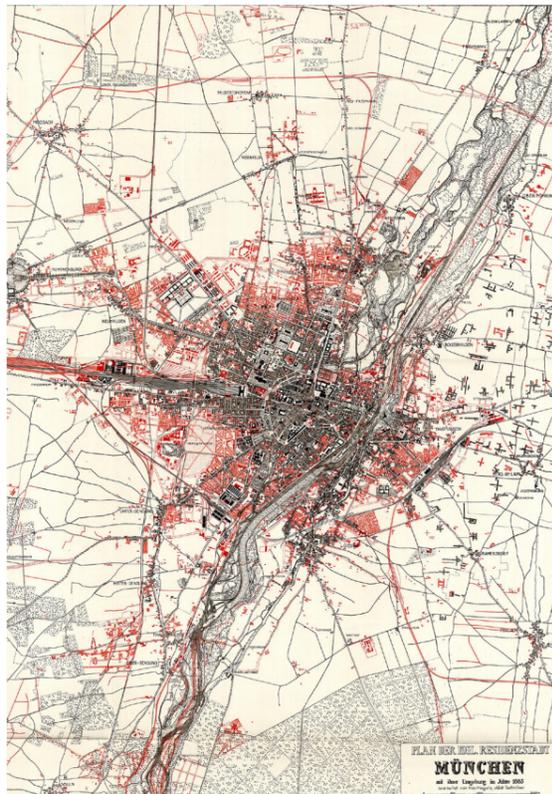


Abb. 14: 1883 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)

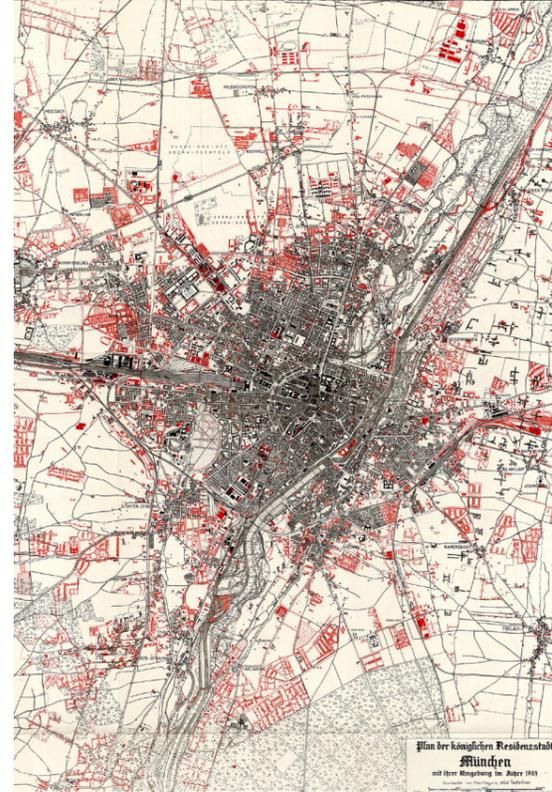


Abb. 15: 1908 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)

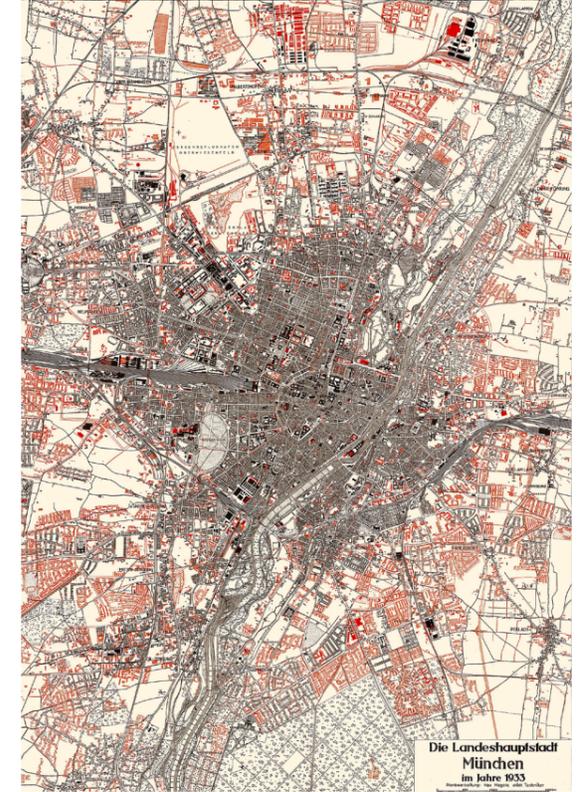


Abb. 16: 1933 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)

den und auflockernden Stadt zugrunde“ (ebd.). Dieses strukturelle Zielbild der zu den Rändern hin abnehmenden Gebäudehöhen kam in der Umgebung des Schloss Nymphenburg dadurch zum Ausdruck, dass dortige Neubauten lediglich bis zu 15 Meter hoch sein durften und somit niedriger bleiben mussten als die Gebäude im historischen Stadtzentrum (vgl. Referat für Stadtplanung und Bauordnung München, o. J.b).

Für den Bereich des heutigen Paketpost-Areals wurden keinerlei Aussagen getroffen. Zudem wurden die Leitgedanken des Staffelbauplans im Zuge des Stadtwachstums gewissermaßen „verwischt“ (Schreiber, 1977: 36): Heute finden sich nunmehr profilüberragende Bauten auch außerhalb der Mitte.

#### Stadtentwicklungsplan 1963

Nachdem der Wiederaufbau Münchens nach dem Zweiten Weltkrieg überwiegend „ohne ein tragfähiges Gesamtkonzept“ verlaufen war, trieb der damalige Oberbürgermeister Vogel

eine „umfassende Planung für die künftige Entwicklung der Stadt [voran], an der sich alle kommunalen Aktivitäten zu orientieren hatten. Seither ergänzt Stadtentwicklungsplanung als eigenständige Planungsaufgabe die traditionelle Stadtplanung“ (Hoffmann, 2004a: 122). Erstmals seit dem Staffelbauplan von 1904 bot dieser Stadtentwicklungsplan (1963) wieder ein „städtebauliches Leitbild“ (ebd.). Der Plan zeigt räumliche Entwicklungsmöglichkeiten für ein starkes Stadtwachstum bis 1990 auf. Er richtet den Fokus auf die verkehrliche Weiterentwicklung der Stadt und deren Wachstum ins Umland, enthält aber ansonsten wenig städtebauliche Aussagen für den Bestand.

#### Stadtentwicklungsplan 1975

1975 verabschiedete der Stadtrat einen neuen Stadtentwicklungsplan (vgl. Hoffmann, 2004b: 136): Dieser formuliert gegenüber dem Stadtentwicklungsplan von 1963 allerdings „weniger ein städtebauliches als vielmehr ein gesellschaftspolitisches Leitbild“ (ebd.). Dies



Abb. 17: Stadtentwicklungsplan 1963 (Quelle: Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt München, 1963)

beinhaltete insbesondere Aussagen zur Stärkung von Chancengleichheit und Lebensqualität für alle Bürger:innen. Ein weiterer zentraler Leitgedanke bezog sich auf die Siedlungsentwicklung, die vor dem Hintergrund eines „polyzentrischen Konzeptes“ stattfinden sollte. Damit sollte vor allem auf den Nutzungsdruck in der Innenstadt und Verödungstendenzen in äußeren Bereichen reagiert werden.

### Hochhausstudie 1977

Für die Landeshauptstadt München wurden seit den 1970er Jahren insgesamt drei Hochhausstudien erarbeitet, die dazu dienen (sollten), die Entwicklung der dritten Dimension im Stadtgebiet übergeordnet zu steuern. Sie definieren jeweils Bereiche, in denen die Errichtung von Hochhäusern in der Stadt grundsätzlich möglich sein soll und solche, die vor entsprechenden Entwicklungen zu schützen sind.

Die erste Münchner Hochhausstudie wurde 1977 von Detlef Schreiber erarbeitet. Diese berücksichtigt unter anderem Sichtbeziehungen

und profilbestimmende Bauwerke und leitet daraus Kriterien für Schutzbereiche ab (Schreiber, 1977: 22; s. Abb. 15). Die Studie dient somit vor allem als Instrument zum „Schutz und [zur] Erhaltung [...] des bestehenden Stadtprofils“ (ebd.: 36). Demgegenüber wird darin noch keine „detaillierte Höhenentwicklungsplanung“ vorgenommen (ebd.) und auch kein räumliches Leitbild entwickelt – es wird lediglich empfohlen, eine solche konkretere Planung auf Grundlage der Ergebnisse der Studie vorzunehmen. Als besonders empfindlich gegenüber Höhenentwicklungen wird die Innenstadt eingestuft, die „eine besonders starke Konzentration profilbestimmender Bauwerke aufweist“ (ebd.). Mit den Anlagen von Schloss Nymphenburg verhalte es sich laut dem Autor der Studie ähnlich. Die „Ergebniskarte“ (s. Abb. 19) stellt Schutz- und Untersuchungsbereiche dar (ebd.: 30), die aus „primären“ (Baustruktur und Freiräume) und „sekundären Schutzkriterien“ (Schutzonen und rechtliche Einschränkungen) abgeleitet sind. Die Umgebung des Schloss Nymphenburg ist darin teils als Schutz-, und teils als Untersuchungsbereich ausgewiesen.

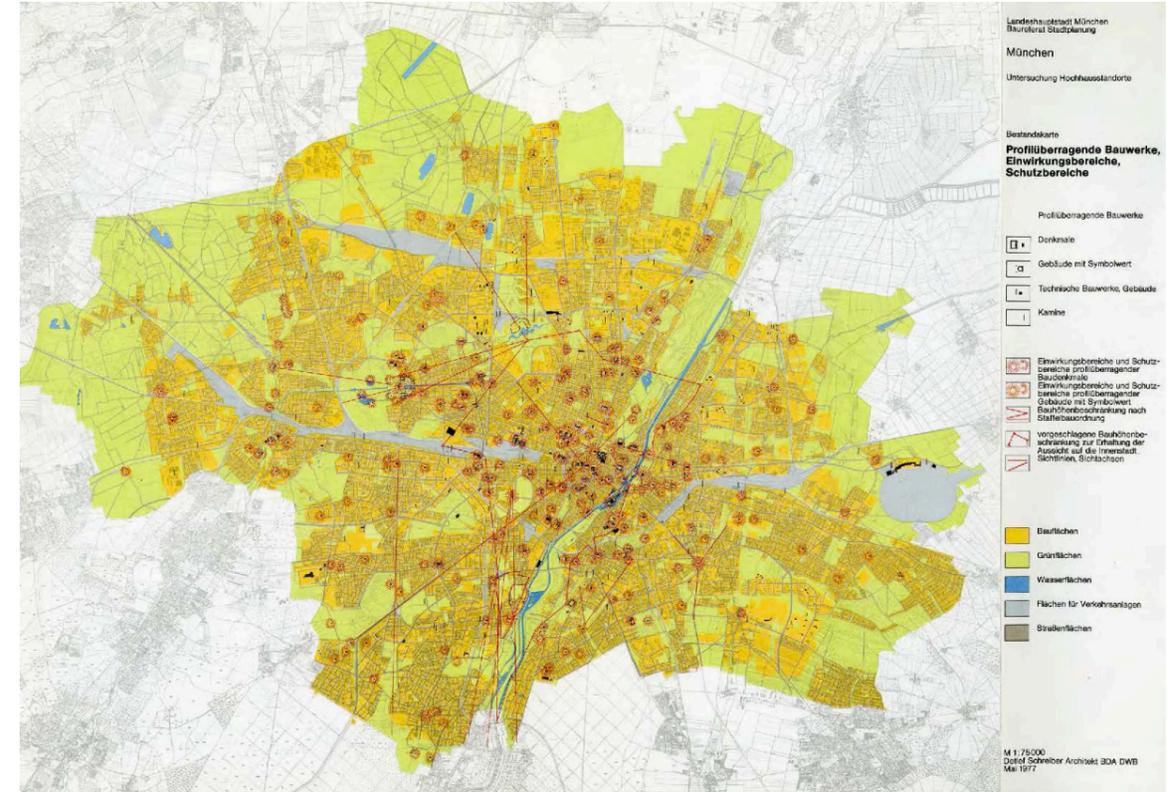


Abb. 18: Hochhausstudie 1977 – Bestandskarte (Quelle: Schreiber, 1977)

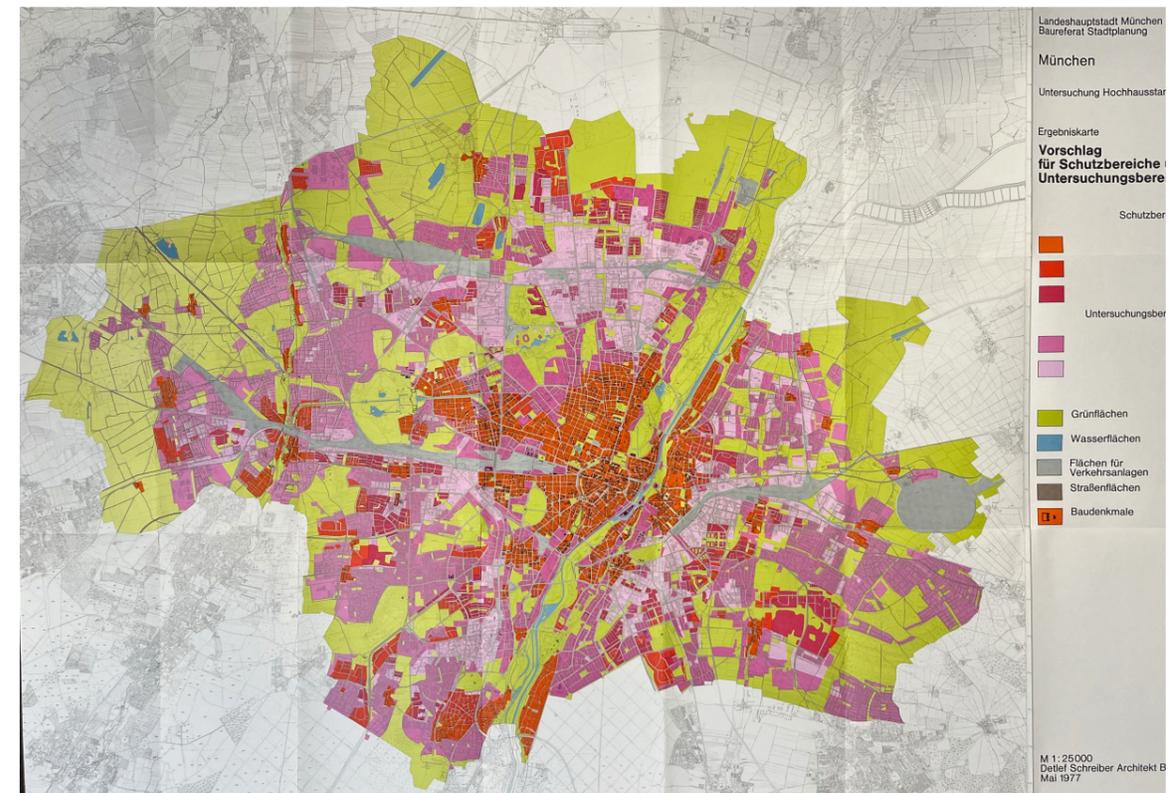


Abb. 19: Hochhausstudie 1977 – Ergebniskarte (Quelle: Schreiber, 1977)

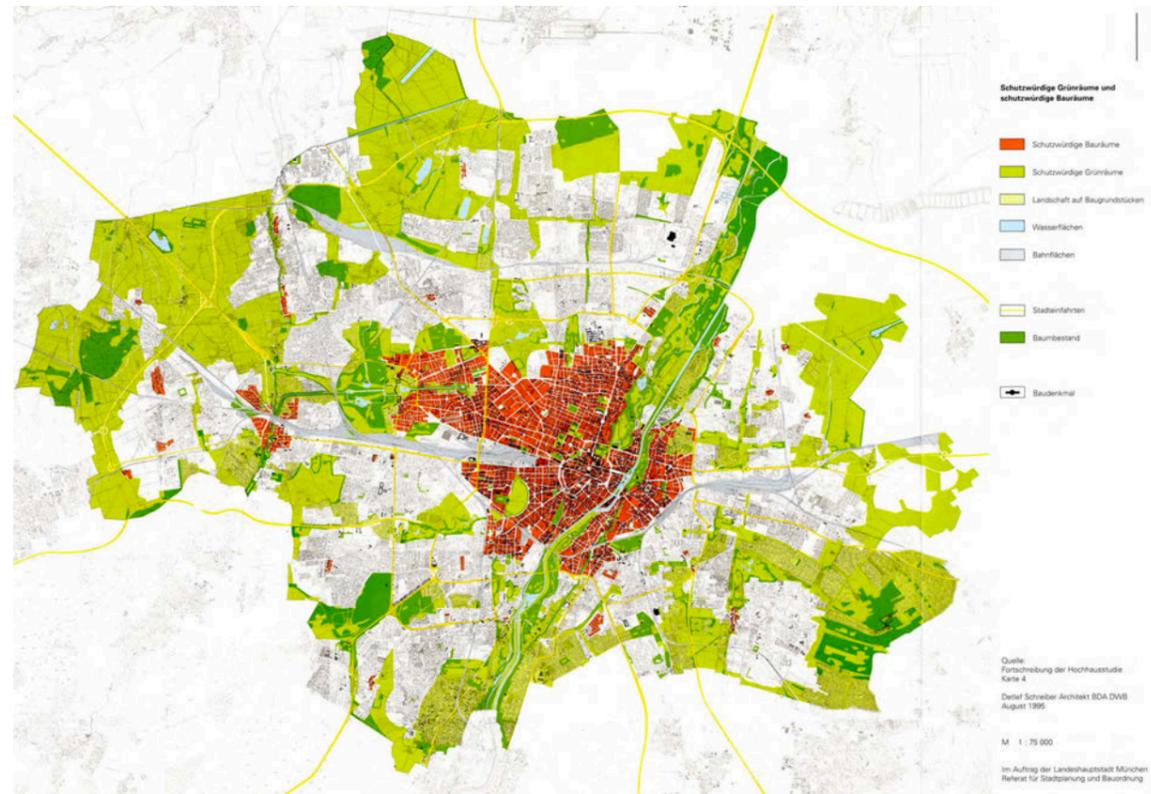


Abb. 20: Hochhausstudie 1995 – Schutzwürdige Grünräume und schutzwürdige Bauräume (Quelle: Schreiber, 1995)

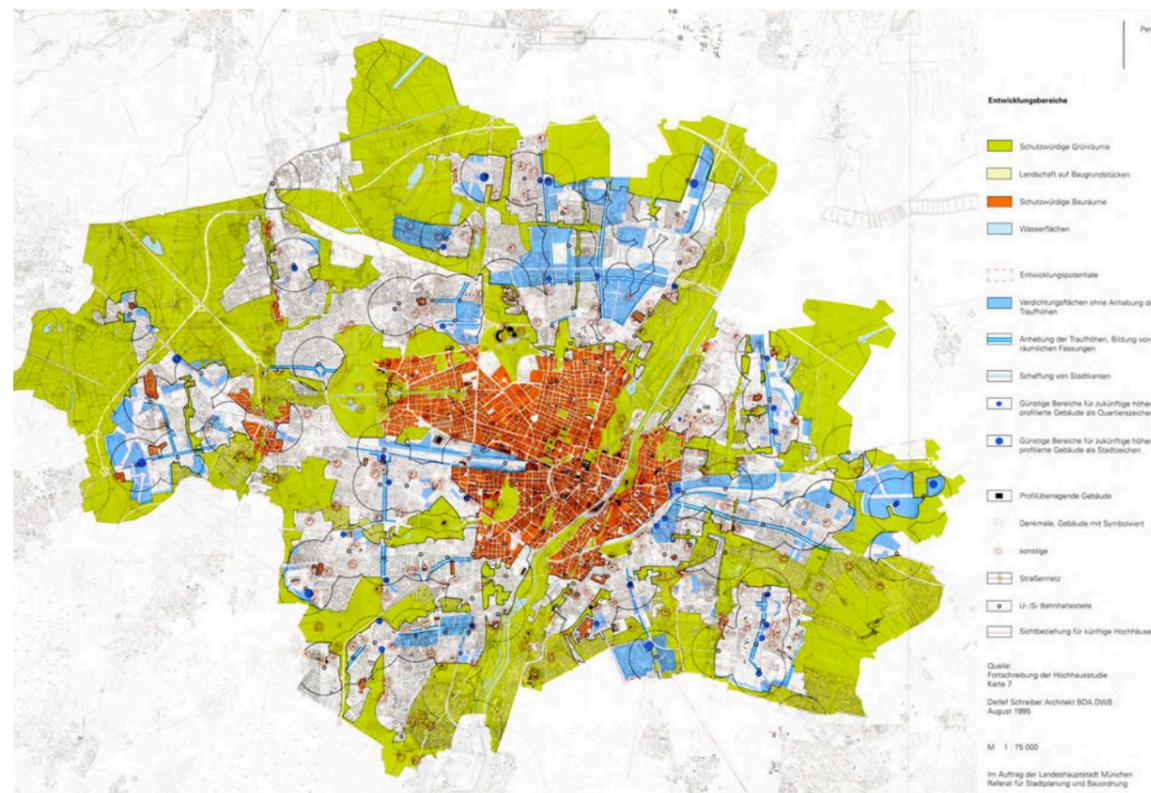


Abb. 21: Hochhausstudie 1995 – Entwicklungsbereiche (Quelle: Schreiber, 1995)

### Hochhausstudie 1995

Aufbauend auf der Studie von 1977 wurde 1995 von Ferdinand Stracke und Detlef Schreiber eine zweite Hochhausstudie erarbeitet. Darin wurden die Ergebnisse der ersten Untersuchung konkretisiert und um aktuelle Aspekte ergänzt. Mit Blick auf die Vorgängerstudie kommt Schreiber (1995) zu dem Schluss, dass der ursprünglich von Theodor Fischer formulierte „Staffelbauordnungsgedanke“ der „sich nach außen abflachenden Stadtkrone“ (ebd.: 65) sowohl 1977 als auch 1995 noch ablesbar ist: Das Stadtprofil „nivelliere“ sich „gleichförmig in der Höhe aus“ und werde „weiterhin nur durch eher zufällig angeordnete höhere Gebäude unterbrochen“ (ebd.). Aufbauend auf der Idee, dieses Stadtbild weiterhin zu schützen, definiert die Studie „schutzwürdige Grün- und Bauräume“ und, als Differenz dieser, sogenannte „Entwicklungsbereiche“ (ebd.: 76). Der Schlosspark Nymphenburg ist darin als schutzwürdiger Grünraum dargestellt; besonderes Augenmerk auf Blickbeziehungen in und aus der Umgebung wird nicht gelegt (s. Abb. 20). Interessanterweise werden einige Bereiche, die 1977 noch als „Untersuchungsbereiche“ („für mögliche oder sogar wünschenswerte Profilveränderungen“, Schreiber, 1977: 30) gekennzeichnet waren, nun als „schutzwürdige Bauräume“ ausgewiesen. Insofern formuliert die Studie von 1995 gegenüber ihrer Vorgängerin, zumindest in Bezug auf das Umfeld des Nymphenburger Schlosses, strengere Vorgaben.

Anders als die Studie 1977 weist die Ergebniskarte bereits mögliche Hochhausstandorte aus und zeigt generelle Verdichtungsbereiche auf. Darüber hinaus enthält die Studie ein Höhenentwicklungskonzept (s. Abb. 21), das die Eignung einzelner Stadtbereiche für eine Anhebung der Traufhöhe beleuchtet. Bereiche um die Paketposthalle sind darin entsprechend als Verdichtungsflächen aufgeführt, teils mit und teils ohne Anhebung der Traufhöhen.

### Hochhausstudie 2023

Die aktuelle Fortschreibung der Hochhausstudie wurde 2023 vom Büro 03 Architekten er-

arbeitet und dient nun als Beurteilungsgrundlage für Entwicklung von Hochhausprojekten im Stadtgebiet. Das Plandokument gibt mitunter Aufschluss darüber, welche Rolle dem Schloss Nymphenburg aus heutiger Sicht in der Stadtentwicklung Münchens zukommt:

Zum Einen wird argumentiert, dass „[a]bgeschiedenere Teile des Englischen Gartens und der Parkteil des Nymphenburger Schlosses [...] von einer Introvertiertheit und inszenierten Ausblicken [leben]“ (03 Architekten, 2023: 56). Demgegenüber sei die Rondellseite „schon immer der Stadt zugewandt und [trete] mit deren Silhouette in Beziehung“ (ebd.). Demgegenüber lässt sich das Argument vorbringen, dass die Rondellseite bewusst als introvertierter, visueller Abschluss der Schlossanlage in Richtung Osten angelegt wurde. Die Aussage der Hochhausstudie kann somit nicht eindeutig belegt werden.

Die Hochhausstudie baut auf einer Sichtraumstudie auf, die relevante Blickbeziehungen ermittelt und analysiert (vgl. Eisenlauer, 2022). In der Hochhausstudie wird daraus konzeptuell abgeleitet, dass diese „prägende Stadtbilder“ Münchens darstellen und entsprechend „nicht durch neue Bauwerke beeinträchtigt werden“ dürfen (03 Architekten, 2023: 48). Die Sichtraumstudie betrachtet im Kontext des Schloss Nymphenburg vor allem die zentrale Mittelachse; darüber hinaus werden keine weiteren Blickbeziehungen zwischen dem Schloss und seiner Umgebung, oder etwa die städtebauliche Bedeutung des Schlossrondells, berücksichtigt. Letzteres wurde mitunter in einer Sitzung der Bezirksvertretung (am 14.02.2023) sowie in einer Stellungnahme der Bayerischen Schlösserverwaltung (Bosch, 2024) kritisch angemerkt.

Dennoch werden in der Hochhausstudie einzelne Verbindungen, wie etwa die Hirschgartenallee, als „barocke Sichtachsen“ dargestellt (03 Architekten, 2023: 28–32). Letztere sind allerdings weder Teil der Karte zu Sichtachsen und -räumen, noch sind sie im räumlichen Leitplan berücksichtigt. Zudem lässt sich die Bedeutung einzelner Verbindungen als Sichtachsen über deren funktionalen Charakter hinaus nicht belegen.

# VERGLEICHSSCHLÖSSER

## 03

### VERGLEICHSSCHLÖSSER

#### 3.1 KRITERIEN UND AUSWAHL DER SCHLÖSSER

Um die zuvor untersuchten Aspekte des Schloss Nymphenburg in einen historischen, städtebaulichen und geografischen Kontext einzuordnen, werden nun ein Vergleich mit fünf weiteren barocken Schlossanlagen durchgeführt. Daraus werden anschließend Erkenntnisse mit Blick auf das Schloss Nymphenburg abgeleitet und eine entsprechende Einordnung vorgenommen.

Bei den untersuchten Schlössern handelt es sich um das Schloss Karlsruhe, die Residenz von Würzburg, das Schloss Ludwigsburg, das Schloss Rastatt und das Schloss Versailles. Diese werden im Folgenden zunächst steckbriefartig dargestellt.

##### Schloss Karlsruhe

Bau: Ab 1715

Bauherr: Karl Wilhelm von Baden-Durlach

Architekt(-en): Friedrich von Batzendorf

(ursprüngliche)

Funktion: Wohn- und Regierungssitz der Marktgrafen

Marktgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach beschloss im Jahr 1715, ein Schloss als Wohn- und Regierungssitz zu erbauen und gründete so die Stadt Karlsruhe. Für den Bau beauftragte er den Architekten Friedrich von Batzendorf; der Grundstein für das Schloss wurde noch im selben Jahr gelegt (vgl. Valdenaire, 1931: 11). Vom Hauptbau des Schlosses gehen zwei Seitenflügel in einem 45°-Winkel ab, die den Ehrenhof des Schlosses bilden. Diese Form liegt der Idee zugrunde, dass das Schloss den Mittelpunkt von 32 fächerartigen Strahlen ausbildet, die sich in die Umgebung erstrecken (vgl. ebd.: 10). Mit Friedrich Weinbrenner, der ab 1800 in Karlsruhe als Architekt arbeitete, wurde die Stadtgestalt nach barocken Prinzipien weiterentwickelt. So entwarf er unter anderem auch die Plätze und Gebäude der auf das Schloss zuführenden Mittelachse, die als sogenannte via triumphalis den Weg zum Schloss betonen sollte.



Abb. 22: Schloss Karlsruhe (Quelle: KTG Karlsruhe Tourismus GmbH, 2024)



Abb. 23: Schloss Ludwigsburg (Quelle: Blühendes Barock Gartenschau Ludwigsburg GmbH, 2024)

Abb. 24: Schloss Rastatt (Quelle: Landratsamt Rastatt, 2024)

Schloss Ludwigsburg	
Bau:	Ab 1704
Bauherr:	Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg
Architekt(-en):	Philipp Joseph Jensich, Johann Friedrich Nette (ab 1707), Donato Giuseppe Frisoni (ab 1715)
(ursprüngliche) Funktion:	Jagd- und Lustschloss

Die Errichtung von Schloss Ludwigsburg, ursprünglich als Jagd- und Lustschloss, begann 1704 im Auftrag des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg. Zunächst war eine dreiflügelige Anlage geplant und erbaut worden. Mit der Entscheidung des Herzogs im Jahr 1718, Ludwigsburg als Residenz zu nutzen, folgte ein neues Hauptgebäude, sodass die ursprünglich offene, dreiflügelige Anlage zu einer geschlossenen, vierflügeligen Anlage umgebaut wurde (vgl. Wenger, 1998: 22). Aus der Entscheidung resultierte ebenfalls der Bau der Stadt Ludwigsburg, die nicht wie üblich vor, sondern neben die Schlossanlage errichtet wurde (vgl. Gothe, 2000: 302).

Schloss Rastatt	
Bau:	Ab 1697
Bauherr:	Ludwig Wilhelm, Marktgraf von Baden-Baden
Architekt(-en):	Domenico Egidio Rossi, Michael Ludwig Rohrer
(ursprüngliche) Funktion:	Marktgräfliches Jagdschloss

Im Jahr 1697 veranlasste Ludwig Wilhelm, Marktgraf von Baden-Baden, den Bau eines Jagdschlusses in Rastatt. Der Rohbau der dreiflügeligen Anlage wurde bereits 1699 fertiggestellt. In Folge der Entscheidung, das Jagdschloss in ein Residenzschloss umzuwandeln, wurde der bestehende Hauptbau abgerissen und in doppelter Größe neu erbaut (vgl. Wang, 2014: 31). Dem Architekten Domenico Egidio Rossi fiel mit der Änderung der Nutzung des Schlosses zu einer Residenz ebenfalls die Aufgabe zu, eine Stadt zu planen. Diese weist eine Mittelachse und zwei radiale Straßen auf, deren Mittelpunkt das Schloss darstellt (vgl. Wang, 2014: 36 f.).



Abb. 25: Residenz und Hofgarten Würzburg (Quelle: Bayerische Schlösserverwaltung, 2024)

Abb. 26: Schloss Versailles (Quelle: Chateau Versailles 2024)

Residenz Würzburg	
Bau:	Ab 1719
Bauherr:	Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn
Architekt(-en):	Balthasar Neumann
(ursprüngliche) Funktion:	Residenz der Würzburger Fürstbischöfe

Die Residenz zu Würzburg wurde auf Geheiß vom Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn als Residenzschloss ab 1719 erbaut. Da in Würzburg bereits mittelalterliche städtische Strukturen vorhanden waren, war die Wahl der Lage des Schlosses begrenzt. Letztendlich wurde das Schloss auf einer Anhöhe errichtet, sodass es sich über der Stadt erhebt (vgl. Hubala, 1984: 59). Der Stadtgrundriss wurde im Zuge des Schlossbaus geringfügig angepasst, um damit eine der Straßen direkt auf das Hauptgebäude des Schlosses zulaufen lassen zu können (vgl. Wang, 2014: 38).

Schloss Versailles	
Bau:	Ab 1623
Bauherr:	Ludwig XIII., Ludwig XIV.
Architekt(-en):	Philibert Le Roy, Louis Le Vau, François II d'Orbay, Jules Harduin-Mansart, Robert de Cotte
(ursprüngliche) Funktion:	Jagdschloss, später Residenz

Im Jahr 1623 beschloss König Ludwig XIII., in der Nähe seines Jagdgeländes, ein Jagdschloss zu errichten. Sein Sohn, Ludwig XIV. entschied, das Schloss zur Residenz des Königs zu machen. Daraufhin folgten bis ins 18. Jahrhundert einige Um- und Anbauten, die in unterschiedlichen Bauphasen entstanden (vgl. Pérouse de Montclos, 1996: 48 f.). Im Zuge des Ausbaus des Schlosses wurden Teile des bestehenden Dorfes abgerissen, um eine Stadt entstehen zu lassen, die sich vom Schloss aus um drei Hauptstraßen ansiedelte (vgl. Pérouse de Montclos, 1996: 42). Die drei Hauptstraßen bildeten den typischen *patte d'oie*.

Die vorgenommene Auswahl der Schlossanlagen fußt auf unterschiedlichen Kriterien: Relevant waren vor allem die geografische Lage innerhalb Europas (und insbesondere in Süddeutschland) sowie der städtische (bzw. urbane) Kontext. Zudem wurden alle Anlagen in einem ähnlichen zeitlichen bzw. historischen Kontext erbaut und weisen charakteristische Merkmale barocker Schlossarchitektur auf. Insbesondere die Schlösser Versailles und Karlsruhe sind aufgrund ihrer Rolle als Vorbild für das Schloss Nymphenburg Teil der vergleichenden Analyse (s. Kap. 2).

Zwei der ausgewählten Vergleichsschlösser, die Schlossanlage Versailles sowie die Würzburger Residenz, sind als UNESCO-Weltkultur-

erbestätten eingetragen, was beim Schloss Nymphenburg nicht der Fall ist. Dieser Aspekt ist für die vergleichende Analyse allerdings von untergeordneter Bedeutung: Die Untersuchung bezieht sich auf die barocken Intentionen und Grundformen, von denen mit Blick auf den zeitlichen Entstehungskontext angenommen werden kann, dass diese gleichermaßen vorhanden sind. Im Untersuchungsteil über die Rolle der Schlösser in der heutigen Stadtplanung (s. Kap. 3.4) kommt dem Status als UNESCO-Weltkulturerbe wiederum eine besondere Bedeutung zu, da die Schlösser als Welterbestätten einen besonderen Schutz genießen.

### 3.2 AXSEN UND BLICKBEZIEHUNGEN

Im Barock waren Achsen und Blickbeziehungen ein bedeutendes Stilmittel, das eine rationale Ordnung als Grundlage für ästhetische Stadtplanung und Architektur vorsah. Der barocke Städtebau konnte dabei zwei Systemen unterliegen: dem rechtwinkligen Raster, auf dem Straßen und Gebäude basierten, oder dem radialen, von einem Mittelpunkt ausgehenden System (vgl. Hoppe, 2003: 114). Im Folgenden werden die Vergleichsschlösser auf ihre Beziehung zur Stadt und insbesondere die intendierten Achsen und Blickbeziehungen hin untersucht.

Karlsruhe gilt als eines der berühmtesten Beispiele für eine Stadt, die auf der Grundlage eines radialen Systems erbaut wurde (s. Abb. 27). Das Karlsruher Schloss bildet das Zentrum der 32 Fächer, die sich sowohl in Richtung Stadt als auch in Richtung des Gartens erstrecken (vgl. Valdenaire, 1919: 74). Das radiale Straßensystem kommt eigentlich aus der damals gängigen Praxis der Parforcejagd, und wurde dann aufgrund der Notwendigkeit einer Stadt zu ihrer planerischen Grundlage (vgl. Hoppe, 2003: 119.) Ein Zitat des deutschen Architekten und Denkmalpfleger Arthur Valdenaire, der in Karlsruhe für die Erstellung eines Denkmalinventars zuständig war, lässt darauf schließen, dass das Schloss in der Stadtplanung immer das Ziel war und sich die Straßen und Blicke immer auf das Schloss richteten:

*„Um seinen im Jahre 1715 errichteten Lustsitz hatte Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach eine Stadt, die er Karlsruhe nannte, als ein einheitliches Gebilde geplant und in der Weise angelegt, daß von dem geometrischen und geistigen Brennpunkt, dem Schloß, nach Süden strahlenartig die Straßen, nach Norden die in gleicher Weise angeordneten Wege des ausgedehnten Hardtwaldes zogen, so daß stets der Schloßturm Zielpunkt war [...]“ (Valdenaire, 1919: 74)*

Insbesondere der Mittelachse kommt dabei eine hohe Bedeutung zu. Diese wurde vom Architekten Friedrich Weinbrenner als sogenannte *via triumphalis* gestaltet, also als „Hauptzugang zum Schloss“ (Valdenaire, 1919: 83). Diese Achse wurde durch eine Abfolge von Plätzen und Monumentalbauten betont, die sich zum Schloss hin entwickelt:

*„Die Straße ist hier gleichsam Vorspiel und Überleitung von der Landschaft zum Schloßplatz, sie ordnet sich also dem Schloßbau unter. [...] In der abgestuften Zusammensetzung der Plätze liegt der Gedanke einer Steigerung. Sie folgen rasch aufeinander, so daß das Auge kaum Muße hat, von dem einen zum anderen zur Ruhe zu kommen. Es ist ein stetes Vorwärtsdrängen nach dem Zielpunkt, dem Schlosse.“ (Valdenaire, 1919: 83 f.)*



Abb. 27: Karlsruher Stadtansicht, Kupferstich von Heinrich Schwarz 1721. Stadtarchiv Karlsruhe 8/PBS XVI 18 (Quelle: Stadt Karlsruhe, 2023)

Ein weiteres berühmtes Beispiel für eine aus dem Barock stammende Stadt mit einem auf dem radialen Straßensystem basierenden Städtebau ist Versailles (s. Abb. 28). Anstelle des absolut radialen Systems, wie es in Karlsruhe zu finden ist, wurden dort drei Hauptstraßen angelegt, die auf den Ehrenhof, den Place d'Armes, des Schlosses zulaufen (vgl. Hoppe, 2003: 119). Diese charakteristische Form des Straßenbaus wird auch *patte d'oie* genannt („Gänsefuß“). Sie findet sich auch in anderen barocken Städten wie Rastatt wieder. Die angelegte Mittelachse ist nach Pérouse de Montclos (1996) der Grund für „die beeindruckende Wirkung des Schlosses (...)“ (ebd.: 40). Nach dieser Aussage kann man annehmen, dass mit der Anlage der Hauptachsen, insbesondere der Mittelachse, eine gewisse Fernwirkung des Schlosses intendiert war.

Als Rastatt zur Residenz der Marktgrafschaft Baden-Baden erhoben wurde, begann man dort mit dem Bau einer Stadt, die als Festung geplant war (vgl. Wang, 2014: 23). Insgesamt liegt der Stadtplanung ein orthogonales Raster zugrunde (vgl. ebd.); jedoch ist die Idee der *patte d'oie* wie in Versailles hier ebenfalls ablesbar (s. Abb. 29). Der Ausgangspunkt des Dreistahls ist das Portal des Hauptgebäudes des Schlosses (vgl. ebd.). Wesentliche Besonderheiten in Rastatt sind vor allem die Achsen und Blickbeziehungen zwischen dem Schloss, der Stadtkirche und dem Rathaus, die sich in einem gleichschenkligen Dreieck befinden. Das Schloss liegt allerdings höher als die beiden anderen Gebäude und „dominiert“ (ebd.: 86) somit bewusst die Stadt.

Abb. 28: Versailles. Plan der Gesamtanlage beim Tod Ludwigs XIV (Quelle: Hoppe, 2003)

Abb. 29: Stadtplan von Rastatt um 1800 (Quelle: Süddeutscher Barock, 2011)



Abb. 30: Stadtplan von Ludwigsburg 1781 (Quelle: Hirbodian, 2018)

In Ludwigsburg wurde zunächst das Schloss als Jagdsitz erbaut (vgl. Wenger, 1998: 5). Der Bau der Stadt folgte mit der Entscheidung, Ludwigsburg zur Residenz des Herzogs Eberhard Ludwig von Württembergs zu machen. Dies erwies allerdings sich als herausfordernd, da die Topografie der Umgebung nur einen Standort seitlich des Schlosses zuließ (s. Abb. 30). Trotz der Entwicklung der Stadt seitlich des Schlosses lag das Schloss etwa 20 Meter niedriger als die Stadt (vgl. Wang, 2014: 66). Die Stadt weist mit dem orthogonalen Straßennaster ein typisches Merkmal der barocken Stadtplanung auf; Achsen wie der Kaffeeberg laufen allerdings seitlich auf das Schloss zu und durch die Anordnung des Markt- und Holzplatzes in der Stadt wurde in der Stadtplanung versucht, einen Bezug zum Schloss herzustellen (vgl. ebd.: 67). Insgesamt stehen die Stadt und das Schloss nicht in enger räumlicher Beziehung zueinander (vgl. ebd.: 66).

Die Würzburger Residenz wurde innerhalb einer bestehenden mittelalterlichen Stadtstruktur errichtet, sodass in der Stadt kaum barocke Ideen und Gestaltungsprinzipien ablesbar sind (s. Abb. 31). Die Residenz wurde besonders nah an die bestehende Stadtachse gebaut. Die Wahl der Lage hing nicht zuletzt auch von der Fernwirkung und Sichtbarkeit des Schlosses ab:

*„Die Hofhaltung müsse ein gute und von weither auch sichtbare und weithin wirkende Fassade besitzen. (...) ergo muss die Wahl auf das freie Areal am Rennweg fallen, und dies umso mehr, als dort das Gelände ja aufsteige, deshalb auch bessere Gelegenheit geboten werde, das Schloss über die Umgebung angemessen zu erheben.“ (Hubala, 1984: 59)*

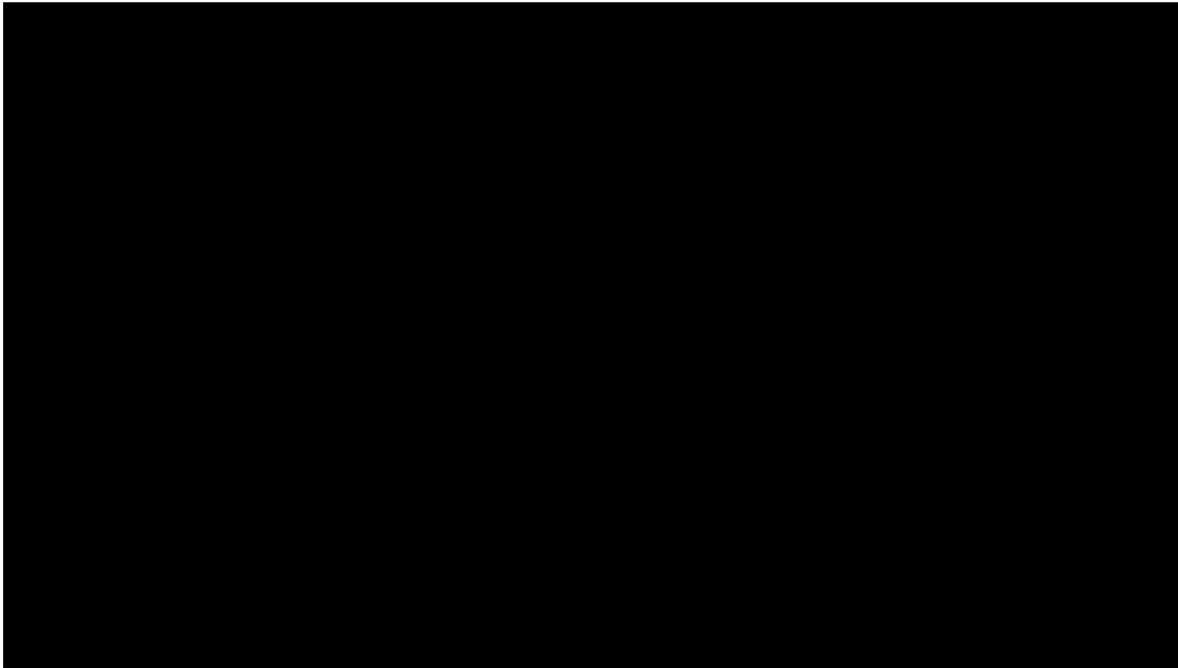


Abb. 31: Stadtansicht Würzburg 1723 (Quelle: Hubala, 1984)

Die verwinkelte Gasse, die zuvor den Dom und die Stadtmauer verband, wurde erweitert. Sie wurde so auch zu einer Verbindung zwischen der Stadt und der Residenz und erlaubte den Bürgern, „(...) aus der Ferne das eindrucksvolle Residenzschloss ihres Herrn zu bestaunen“ (Wang, 2014: 83). Zudem wurde eine Auffahrt zum Schloss geschaffen, die vor allem repräsentativen Zwecken diente (vgl. ebd.).

Aus der Vergleichsanalyse der fünf Schlossanlagen hinsichtlich intendierter Achsen und Blickbeziehungen, lässt sich schließen, dass die Anlage von verbindenden Achsen zwischen Schloss und Stadt von hoher Priorität war. Insbesondere der Blick von der Stadt zum Schloss bzw. von den Bürger:innen zum Herrscher im Vordergrund stand.

eine große Bedeutung zu. In Karlsruhe wurde diese beispielsweise durch eine Reihe von Plätzen und wichtigen Gebäuden betont, die eine Steigerung des Weges zum Schloss darstellten. Ansonsten wurde üblicherweise dort, wo bereits eine städtische Struktur vorzufinden war und das Schloss im Nachhinein errichtet wurde oder wo die Errichtung einer Stadt vor dem Schloss nicht möglich war, in der Stadtplanung durch Anpassungen der (städte-)baulichen Struktur oder das Aufgreifen von parallelen Achsen auf die Schlossanlagen Bezug genommen. Die Nah- und Fernwirkung der Schlösser war von großer Relevanz, wobei insbesondere der Blick von der Stadt zum Schloss bzw. von den Bürger:innen zum Herrscher im Vordergrund stand.

### 3.3 STADTGESTALT IM UMFELD DER SCHLÖSSER

Barocke Städte wurden oft im Zusammenhang mit der Errichtung eines Schlosses gegründet, damit die Handwerker und Untertanen des jeweiligen Herrschers vor Ort untergebracht werden konnten. Die Stadt war von hoher Bedeutung für die Repräsentation des Fürsten (vgl. Wang, 2014: 14) und wurde demnach auch von ihnen bzw. den verantwortlichen Architekten mitgestaltet.

In Karlsruhe wurden vom Architekten Friedrich Weinbrenner drei verschiedene Wohnhaustypen entwickelt. Für weiter entfernte Bereiche waren die Gebäude ein- bis zweistöckig, für mittlere Bereiche zwei- und dreistöckig und in Bereichen mit besonderem Ansehen sowie an Hauptstraßen zwei- bis fünfstöckig zu errichten. Die Höhe und Größe der Gebäude orientierte sich darüber hinaus auch an der jeweils angestrebten Bewohner:innenschaft. Die Bereiche am Rande und außerhalb der Stadt waren für Handwerker angedacht, während die näher gelegenen Gebäude wohlhabenderen Bürger:innen vorbehalten waren. Vorgesehen war eine „gleichsam pyramidenartige Steigerung der Baumassen im Zusammenschluß mit den Monumentalbauten“ (Valdenaire, 1919: 78). Zum Schloss hin wurden die Gebäude demnach höher. Zudem wurde auf eine einheitliche Fassadengestaltung geachtet, die die Hauptachsen und Richtungsbeziehungen der Stadt betonen sollten (vgl. Valdenaire, 1919: 78).

Die Gebäude, die in Versailles direkt an der Kreuzung der drei Hauptachsen liegen, wurden als königliche Ställe angelegt. Für die am Hof lebenden und arbeitenden Personen wurden Reihen mit Pavillons mit ähnlicher Gestaltung erbaut, die jeweils von einem Garten umgeben waren. Für Handwerker wurden eine Stadt im Norden sowie eine Kolonie im Süden errichtet, die daraufhin als Teil der Stadt Versailles

galten (vgl. Pérouse de Montclos, 1996: 41 f.). Hinsichtlich konkreter Vorgaben zur Gestaltung der Gebäude lassen sich keine Aussagen finden; es kann aber davon ausgegangen werden, dass eine optische Einheitlichkeit vorgesehen war.

Für Rastatt wurde ein „Modellhaus“ (Wang, 2014: 43) entworfen, an dem sich weitere Gebäude orientieren sollten. Spezifische Informationen zur Gestaltung dieses Modellhauses in Form von Zeichnungen oder Vorschriften sind nicht mehr erhalten, jedoch können, anhand von einigen noch bestehenden Gebäuden, Rückschlüsse auf die Gestalt gezogen werden: Die Häuser sind zweistöckig und die Frontfassaden aus Stein gebaut, die Höfe der Häuser sind mit offenen Bogengängen eingeschlossen. Gebäude an den Ecken sind in der Regel größer dimensioniert (vgl. ebd.: 43 f.).

In Ludwigsburg wurde die Stadt neben der Schlossanlage errichtet, da sie ansonsten topografisch höher gelegen hätte als das Schloss. Dennoch lag das Schloss unterhalb des Marktplatzes der Stadt (vgl. Wenger, 1998: 60). Nichtsdestotrotz wurden für die Gestaltung der Gebäude bestimmte Regeln festgelegt: Die Vorgaben von Herzog Eberhard Ludwig bezogen sich insbesondere auf das Einhalten der Baulinie und der gleichen Höhe sowie einen einheitlichen Anstrich der Häuser, das Verbot von Zwischen- und Anbauten und die Vermeidung von Zwischenräumen, um den Straßen ein „großzügiges und regelmäßiges“ Aussehen (Wenger, 1998: 61) zu verleihen. Auf Basis dieser Vorgaben wurde ein Reihentyp entworfen. Um topografische Unterschiede auszugleichen, wurden die Höhen der Gebäude an steilen Straßen angepasst (vgl. ebd.). Die Reihenhäuser hatten typischerweise eine Freitreppe, ein Zwerchhaus, einen rückwärtigen Altan und einen hohen Kellersockel (vgl. Hirbodian, 2018: 23).

Da das Würzburger Residenzschloss in eine bestehende Stadtstruktur eingefügt wurde, konnten dort in der Gestaltung der Gebäude kaum Vorgaben gemacht werden. Dennoch wurden Maßnahmen zur Umgestaltung und Aufwertung der Stadt umgesetzt: Die Wege an der Stadtbefestigung wurden etwa gepflastert und bepflanzt und die Fassaden der Gebäude teilweise restauriert. Straßen und Plätze wurden ebenfalls umgestaltet, indem beispielsweise weitere Gebäude am Marktplatz errichtet wurden (vgl. Wang, 2014: 83 f.).

Zusammenfassend unterlagen also die Gebäude der barocken Städte, die im Umfeld der Barockschlösser errichtet wurden, zumeist strengen Gestaltungsregeln: Gebäudehöhen, Materialität und Dachformen wurden reglementiert, um ein einheitliches Stadtbild zu schaffen, das sich den Schlössern unterzuordnen hatte, Sichtachsen auf die Schlösser ermöglichte und die Hierarchie zwischen den Schloss- und den Stadtbewohner:innen ablesbar machte.

### 3.4 BEDEUTUNG DER SCHLÖSSER IN DER HEUTIGEN STADTPLANUNG

Die in der Analyse behandelten Schlossanlagen prägen auch heute noch das jeweilige Stadtbild. Im Folgenden werden, wenn vorhanden, bestehende Instrumente oder Pläne der Städte daraufhin analysiert, ob sie Aussagen zu den Entwicklungen in der Stadt und dem Schutzbedarf der jeweiligen Schlösser treffen.

Für die Stadt Karlsruhe wurde 2020 ein Höhenentwicklungskonzept erarbeitet, das auf den historischen Stadtgrundriss und das Schloss eingeht (s. Abb. 32). Die historischen Achsen und Sichtbezüge der Schlossstrahlen bei der Höhenentwicklung der Stadtsilhouette werden berücksichtigt und durch „Identitäts- und Schongebiete“ geschützt (Stadt Karlsruhe, 2020: 26). Nichtsdestotrotz werden am Campus des KIT, der in direkter Schlossnähe liegt, auch Gebäude mit bis zu 14 Stockwerken vorgesehen (vgl. ebd.). Als besonders wichtige Blickbeziehung und relevantes Prüfkriterium bei der Höhenentwicklung der Stadt wird im Höhenentwicklungskonzept die Aussicht vom und zum Schlossturm festgelegt (vgl. ebd.: 69). Aus der medialen Berichterstattung lässt sich keine besondere Kritik an dem Konzept bezüglich einer möglichen Beeinträchtigung des Denkmalwertes des Schlosses ableiten.

In Ludwigsburg gibt es eine historische Stadtbildanalyse aus dem Jahr 2014 und eine Erhaltungssatzung „Historische Innenstadt Ludwigsburg“ von 2015, die den Schutz der barocken und gründerzeitlich geprägten Gebäude vorsieht. Ebenfalls darunter fällt die „Gesamtanlage Marktplatz“ (Stadtverwaltung Ludwigsburg, 2015, s. Abb. 33), die mit dem Bau des Ludwigsburger Schlosses entstand (vgl. Wang, 2014: 67). Sie schließt die historisch wichtige Verbin-

dung von Markt- und Holzplatz und eine Achse zum südlichen Garten des Schlosses mit ein, nicht aber den Kaffeeberg, der historisch eine relevante Achse zur Anlieferung des Schlosses darstellte (vgl. ebd.: 68).

Demgegenüber liegt kein Konzept zur Reglementierung von Neubauten in Schlossnähe vor. So wurde in den 1970er Jahren auf der Fläche einer ehemaligen Kaserne ein Einkaufszentrum erbaut, dessen Erscheinung unter anderem wegen der Blockade einer Sichtachse zwischen Schloss und Stadt und der städtebaulichen Dominanz kritisiert wird (vgl. Gothe, 2000: 310).

In Rastatt ist der an Versailles angelehnte Stadtgrundriss vor dem Schloss bis heute ablesbar. In einem Stadtentwicklungskonzept von 2022 wird insbesondere die Mittelachse und deren Verlängerung in Richtung Norden nach Ettlingen als ein „Schlüsselprojekt“ betrachtet, an der unter anderem das „geschichtliche und städtebauliche Erbe“ gestärkt werden soll (Stadtverwaltung Rastatt, 2022: 151).

Sowohl die Schlossanlagen Versailles als auch die Residenz von Würzburg sind als UNESCO-Weltkulturerbestätten eingetragen und unterliegen entsprechend dem Schutz der Welterbekonvention. Diese sieht besondere Schutzinstrumente vor, wie etwa Pufferzonen und Managementpläne. Diese Instrumente verfolgen das Ziel, die Stätten vor sozialem, wirtschaftlichem und weiterem Druck zu bewahren und diese Konditionen langfristig zu verbessern (vgl. UNESCO, 2021). Insbesondere für die Pufferzone können unterschiedliche planerische und rechtliche Vorgaben und Restriktionen festgelegt werden.

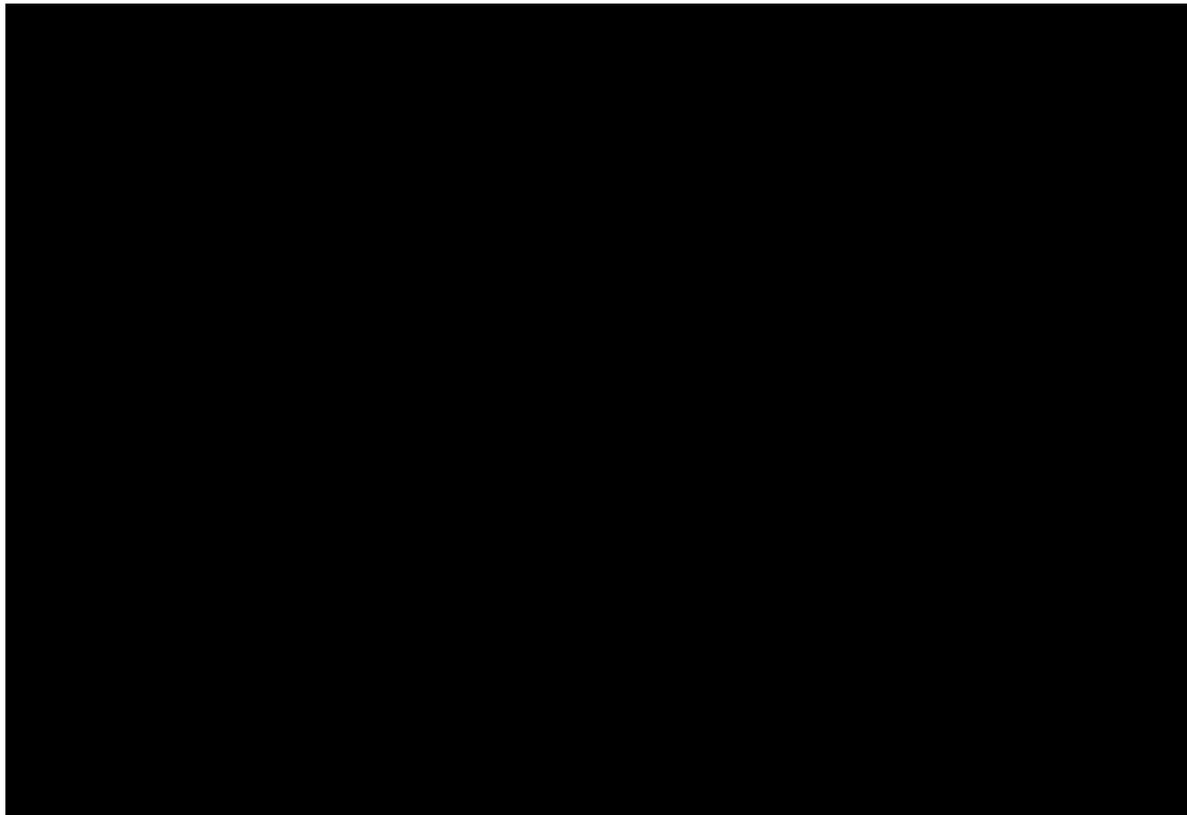


Abb. 32: Konzept Höhenentwicklung in Karlsruhe (Quelle: Stadt Karlsruhe, 2020)

Abb. 33: Räumlicher Geltungsbereich Erhaltungssatzung „Historische Innenstadt Ludwigsburg“ (Quelle: Stadtverwaltung Ludwigsburg, 2015)

### 3.5 WESENTLICHE ERKENNTNISSE MIT BLICK AUF SCHLOSS NYMPHENBURG

Aus der Analyse der fünf Schlossanlagen lassen sich unterschiedliche Rückschlüsse auf die Beziehung zwischen Stadt und Schloss im Zeitalter des Barock sowie die Bedeutung der Schlösser in der heutigen Stadtplanung und -entwicklung ziehen:

Blickbezüge und Sichtachsen waren in der barocken Schloss- und Stadtplanung im Sinne des absolutistischen Gesellschaftsbildes so erbaut, dass die Schlossanlage von der Stadt aus für die Bewohner:innen zu sehen ist. Insbesondere der sogenannten *via triumphalis* – der zentralen Mittelachse – kam in der barocken Stadtplanung als „Vorspiel und Überleitung (...) zum Schlossplatz“ (Valdenaire, 1919: 83) eine besondere Bedeutung zu. Demgegenüber wurden die beiden Kanäle zwischen dem Schloss Nymphenburg und der Stadt München Stadt insbesondere mit der Intention angelegt, die Schlösser des Kurfürsten Max II. Emanuel miteinander zu verbinden (s. Kap. 2.3).

Aus der barocken Stadtplanung anderer Städte lässt sich ablesen, dass sich die Gebäude der Stadt gegenüber dem Schloss baulich und gestalterisch unterordnen sollten, sodass das Schloss eine dominierende Wirkung entfalten konnte. Die Hierarchie zwischen Stadt- und Schlossbewohner:innen wurde somit durch die Architektur ablesbar gemacht. Das städtebau-

liche Umfeld des Schlosses Nymphenburg hat sich erst lange nach dem Schloss entwickelt. Die Pläne der Carlstadt, die im Zuge des Baus von Nymphenburg entwickelt wurden, sind nie realisiert worden, sodass zu etwaigen Vorgaben zur Gestaltung von Gebäuden der Stadt keine Aussagen ablesbar sind (s. Kap. 2.4).

Barocke Schlossanlagen und deren Umgebung werden in anderen Städten beispielsweise in Form von Höhenentwicklungskonzepten oder Erhaltungssatzungen in der Stadtentwicklung berücksichtigt. Dadurch werden historische städtebauliche Achsen und Sichtbeziehungen geschützt. Nichtsdestotrotz haben in der Vergangenheit bauliche Veränderungen in der Umgebung anderer barocker Schlossanlagen stattgefunden, die in der ursprünglich intendierten Schloss- und Stadtplanung nicht vorgesehen waren. Anders als in München haben sich die analysierten Vergleichsschlösser und -städte entweder im gleichen Zeitraum und somit simultan entwickelt, oder das Schloss wurde (wie in Würzburg) in bestehende städtische Strukturen integriert. Demnach sind in diesen Städten weniger Flächenpotenziale für weitere Entwicklungen in der Nähe der Schlösser vorhanden, die zu Konflikten mit den Schlossanlagen führen könnten, sodass solche insgesamt von geringerer Relevanz sind.

# EINSCHÄTZUNG ZU POTENZIELLEN BEEINTRÄCH- TIGUNGEN

## 04

### EINSCHÄTZUNG ZU POTENZIELLEN BEEINTRÄCHTIGUNGEN

#### 4.1 EINORDNUNG DES VORHABENS IM BLICKFELD

Die vorangegangene Untersuchung hat gezeigt, dass als einzige intendierte relevante Blickbeziehung die mittlere Kanalachse fundiert hergeleitet werden kann (s. Kap. 2.3). Weitere Achsen, wie der Nymphenburg-Biedersteiner Kanal, der ehemalige Fürstenweg sowie die Hirschgartenallee wurden weniger als Blickbeziehungen, sondern vielmehr als (funktional bedeutsame) Wegeverbindungen angelegt.

Um eine erste Einschätzung zu möglichen visuellen Beeinträchtigungen des Vorhabens auf das denkmalgeschützte Schloss Nymphenburg abgeben zu können, wird daher zunächst eine räumliche Verortung der geplanten Türme im Blickfeld über der zentralen Mittelachse vorgenommen.

Ausgangspunkt für diese Beurteilung ist der menschliche Wahrnehmungshorizont und das natürliche Sichtfeld. Durch das binokulare Sehen lässt sich dieses in einen makularen und peripheren Bereich unterteilen, die jeweils unterschiedliche Bedeutungen in der Wahrnehmung aufweisen. Der makulare, also der zentrale Sichtbereich, umfasst den inneren Bereich von  $20^\circ$  ( $-10^\circ$  bis  $10^\circ$ ) während der periphere Sichtbereich einen Bereich von  $120^\circ$  ( $-60^\circ$  bis  $60^\circ$ ) umfasst (s. Abb. 34). Letzterer ist in seiner Wahrnehmungsbedeutung untergeordnet, da er sich entsprechend weit am Rand des sichtbaren Bereichs befindet. Das zent-

rale Sichtfeld hingegen bildet den Fokusbereich, innerhalb dessen eine besonders starke Wahrnehmung („Lesbarkeit“, Marechal/Verry, 2017: 20, eigene Übersetzung) von Objekten gegeben ist.

Aufbauend auf die von Marechal und Verry (2017) durchgeführte Studie zur UNESCO-Welterbestätte der Basilika Sainte-Marie-Madeleine im französischen Dorf Vézelay, wurde ein Sichtfächer entwickelt, der nach Distanz und Winkel differenziert:

- Makularer Sichtbereich ( $0^\circ$ – $20^\circ$ )
- Übergangsbereich ( $20^\circ$ – $60^\circ$ )
- Peripherer Sichtbereich ( $60^\circ$ – $120^\circ$ )

Aufgrund der deutlich geringeren Distanzen im Vergleich zur oben genannten Fallstudie wurde ein Übergangsbereich ergänzt. Dieser soll dem Umstand Rechnung tragen, dass nähere Objekte (bei gleicher relativer Positionierung im Sichtfeld) einen größeren Einfluss auf die Wahrnehmung haben als weiter entfernte Objekte. Somit wird effektiv der Bereich, in denen mit einer größeren Beeinflussung zu rechnen ist, für die Bewertung vergrößert. Dieser Sichtfächer bildet die Grundlage für die weitere Bewertung. Je nachdem in welchem Bereich die Entwicklung stattfindet, ist mit einer größeren oder kleineren visuellen Beeinträchtigung zu rechnen.

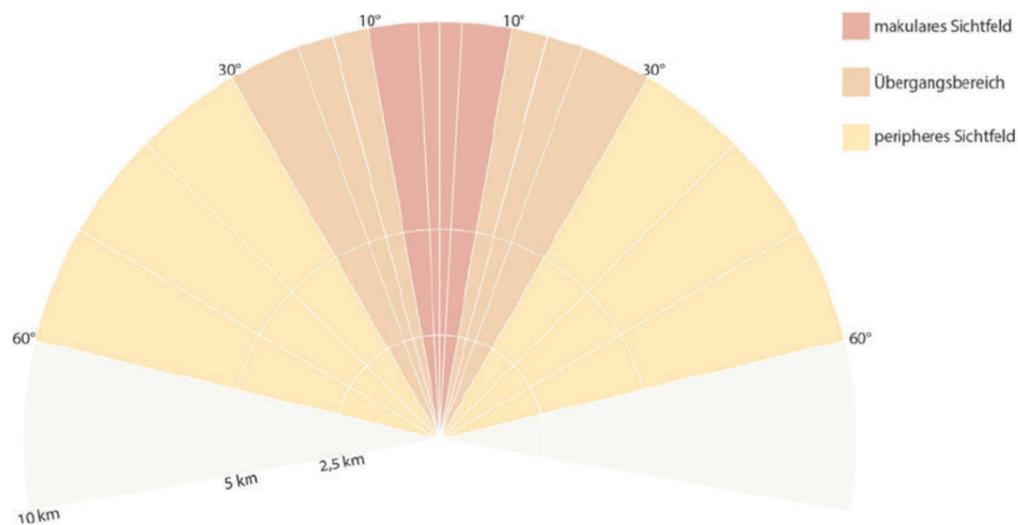


Abb. 34: Das natürliche Sichtfeld (eigene Darstellung)

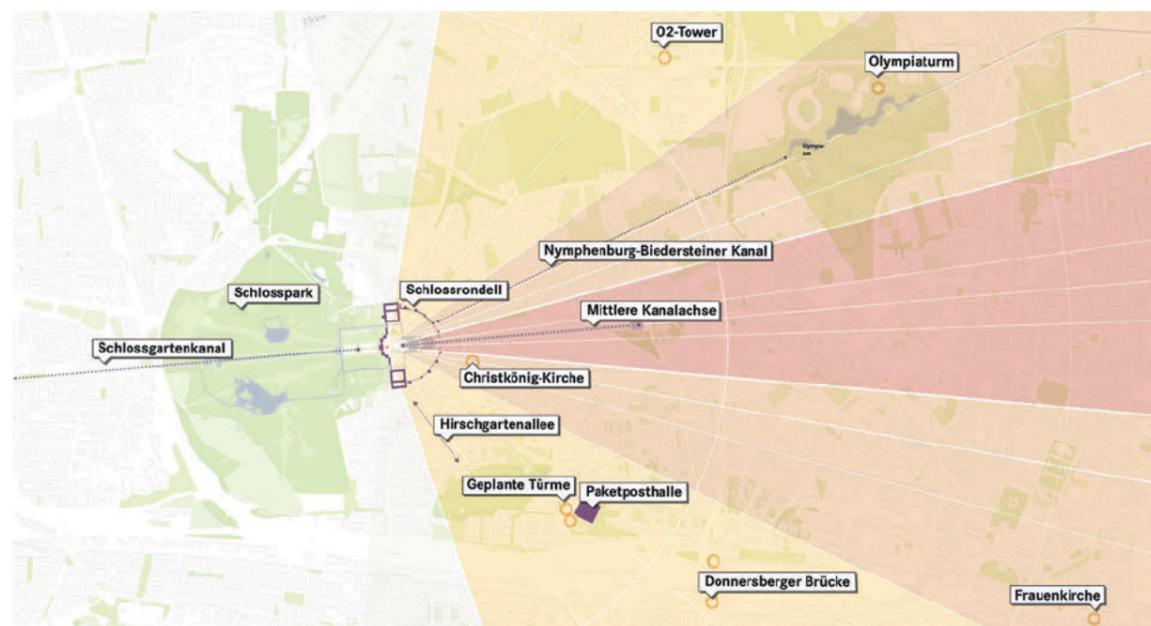


Abb. 35: Verortung der geplanten Türme und weiterer Hochpunkte im Sichtfächer vom Schlossrondell (eigene Darstellung)

Die geplanten Türme befinden sich, vom mittleren Blickpunkt vor dem Schloss aus betrachtet und ebenso wie der bestehende O2-Tower, im peripheren Sichtbereich. Der Olympiaturm hingegen ist im Übergangsbereich sichtbar und die Türme der Kirche Christkönig sogar nah am makularen Sichtbereich sowie in geringer Distanz zum Schloss. Die nahegelegenen Hochhäuser an der Donnersbergerbrücke befinden sich ebenfalls im peripheren Sichtbereich, sind aber laut SVU (vgl. Eisenlauer, 2023) vom Schloss aus nicht sichtbar.

Darüber hinaus stellt die genannte SVU fest, dass die Türme beim Blick von Westen über den Badenburgsee erkennbar seien (vgl. ebd.: 131 f.). Allerdings tauchen diese lediglich punktuell im Hintergrund der Vegetation auf und sind nicht im Zusammenhang mit dem Schloss erkennbar. Die Relevanz dieses Blickpunkts wird – auch gegenüber dem Apollotempel (Monopteros) am nördlichen Seeufer, welcher bewusst als Ausblickspunkt angelegt wurde – als untergeordnet eingeschätzt (vgl. Bieri, 2016) und daher hier nicht weiter betrachtet.

## 4.2 GEGENÜBERSTELLUNG

Abschließend lässt sich einerseits feststellen, dass eine bauliche Entwicklung im Hintergrund des Schlossrondells mit neuzeitlichen Motiven und Dimensionen durchaus zu einer deutlichen Veränderung des historischen Erscheinungsbildes führen könnte. Auf der anderen Seite ist, nach genauerer Betrachtung der städtebaulichen Intentionen sowie der historischen Stadtentwicklung Münchens, einzuräumen, dass die geplanten Türme diesen nicht grundsätzlich entgegenstehen würden.

Auf der einen Seite ist zu konstatieren, dass bereits bauliche Überformungen im Umfeld des Schloss Nymphenburg vorliegen: Auf der nördlichen Seite ragen der O2-Tower (2004) sowie der Olympiaturm (1967) hinter dem Schlossrondell hervor (s. Abb. 36); auf der südlichen Seite sind die Türme der Kirche Christkönig (1930) zu erkennen (s. Abb. 37). Die nahegelegenen Hochhäuser an der Donnersbergerbrücke sind hingegen nicht sichtbar. Zugleich sind diese bestehenden Beeinträchtigungen aus unterschiedlichen Gründen als weniger relevant einzuschätzen als die geplanten Türme am Paketpost-Areal: Der O2-Tower ist deutlich weiter entfernt – 3,3 Kilometer gegenüber lediglich 1,9 Kilometer – und darüber hinaus nur halb so breit wie die beiden geplanten Türme zusammen. Zudem würden sich diese, von bestimmten Blickpunkten aus, optisch überschneiden und somit zu einem massiveren, „voluminöseren“ (Eisenlauer, 2023: 221) Erscheinungsbild führen.

Auch die Türme der Kirche Christkönig sind deutlich kleiner als die geplanten Hochhäuser. Der Olympiaturm weist eine deutlich filigranere Form auf, ist dafür mit 291 Metern aber fast doppelt so hoch wie die geplanten Türme und taucht zudem im Sichtfeld entlang der zentralen Kanalachse auf. Mit Blick auf die (abgesehen von der Kirche Christkönig) noch vorhandene visuelle Intaktheit der Umgebung des Schlossrondells wird demnach gefordert, entsprechende Beeinträchtigungen in diesem Bereich, bzw.

generell kumulative Beeinträchtigungen zu vermeiden (vgl. Bosch, 2024: 3).

Die geplanten Hochhäuser an der Paketposthalle mögen zudem zwar, einzeln betrachtet, deutlich schmäler sein als etwa der O2-Tower; jedoch ist noch kaum Forschung zur visuellen Wahrnehmung und Wirkung der Form bzw. Proportion und architektonischen Gestaltung von Hochhäusern vorhanden, sodass nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass eine schmalere Kubatur geringere Beeinträchtigungen hervorruft. Umgekehrt könnte ebenso argumentiert werden, dass die auffällige, konkave Form der geplanten Türme eine höhere Aufmerksamkeit auf sich ziehen und von der Geschlossenheit des Schlossrondells ablenken würde.

Wie eingangs angedeutet, lässt sich zugleich feststellen, dass die Errichtung der geplanten Türme den städtebaulichen Intentionen des Schloss Nymphenburg nicht grundsätzlich entgegenstehen würde:

Zum Einen ist das Schlossrondell als introvertierte Anlage entworfen worden, die dem Abschluss des Schlossensembles nach Osten und der räumlichen Einfassung des Ehrenhofs dienen sollte (s. Kap. 2.2). Als einzige Öffnung des Rondells Richtung Stadt wurde der mittlere Kanal inszeniert. Diese städtebauliche Geschlossenheit steht der Annahme einer „Interaktion“ des Schlossrondells mit der Stadtsilhouette (O3 Architekten, 2023: 56) entgegen; letztere lässt sich historisch nicht belegen. Zudem wären die Türme beim Blick über diesen mittleren Kanal zwar sichtbar (etwa von der Schlosstreppe aus), allerdings nur im peripheren Sichtfeld (s. Kap. 4.1). Darüber hinaus lässt sich historisch nicht herleiten, dass weitere Kanal- und Verbindungsachsen in der Umgebung des Schlosses als Sichtachsen angelegt worden waren. Vielmehr schien deren jeweilige Funktion als Wegebeziehung im Vordergrund zu stehen:



Abb. 36: Blick über das nördliche Schlossrundell (eigene Darstellung)



Abb. 37: Blick über das südliche Schlossrundell (eigene Darstellung)

So ist, vor dem Hintergrund der Anlage des Schloss Nymphenburg als „Lustschloss“, vor allem der Blick in westliche Richtung, in den Garten, von Bedeutung (s. Kap. 2.4). Zudem kann hinsichtlich des absolutistischen Herrschaftsbildes der damaligen Zeit argumentiert werden – was sich auch bei der Planung anderer barocker Schlossanlagen widerspiegelt (s. Kap. 3.5) –, dass vor allem das Schloss aus der Stadt heraus sichtbar sein sollte. Die entgegengesetzte Blickrichtung war, zumindest, wenn es sich nicht um ein Residenzschloss handelte, von geringerer Bedeutung.

Außerdem diente die Anlage der Kanäle (die zentrale Mittelachse und der Nymphenburg-Biedersteiner Kanal) durch den Kurfürsten Max II. Emanuel insbesondere der funktionalen Verbindung aller Schlösser in der Umgebung Münchens untereinander (s. Kap. 2.3). Hinsichtlich des zur Verbindung von Schloss und Stadt angelegten Fürstenwegs kann ebenfalls davon ausgegangen werden, dass dessen Verbindungsfunktion von deutlich höherer Bedeutung war als eine Funktion als Blickbeziehung. Insbesondere seine Figur mit der charakteristischen Biegung unterscheidet sich deutlich von der streng linearen Struktur von Achsen im Kontext anderer barocker Schlossanlagen wie zum Beispiel Karlsruhe (s. Kap. 3.2). Auch die Hirschgartenallee wurde nicht als bewusst konzipierte Sichtachse angelegt. Dies lässt sich mitunter daran ablesen, dass ein Heraustreten aus dem Schlossrundell notwendig ist, um von dort aus den Hirschgarten zu erblicken. Vielmehr diente sie als funktionale Verbindung zwischen dem Schloss Nymphenburg und dem Jagdrevier. Dennoch ist die Hirschgartenallee in der aktuellen Hochhausstudie als „barocke Sichtachse“ (03 Architekten, 2023: 28–32) dargestellt (s. Kap. 2.4).

Insgesamt kann angenommen werden, dass barocke Ideen der Stadtentwicklung im Kontext des Schloss Nymphenburg von nachrangiger Bedeutung waren: Gegenüber anderen barocken Schlossanlagen ist Nymphenburg bewusst in großer Entfernung zur Stadt errichtet worden. Die Ausdehnung der Stadt in Richtung des Lustschlosses war keineswegs intendiert, sondern hat sich historisch entsprechend entwickelt (s. Kap. 2.4).

Zuletzt können die Planungen der Carlstadt als Hinweis für die Intention einer baulichen Entwicklung im Hintergrund des Schlossrundells gewertet werden: Das Schlossrundell sollte zum Mittelpunkt einer von ihr ausgehenden Trabantenstadt werden. Allerdings ist mit Blick auf zur damaligen Zeit üblichen Entwicklungstendenzen anzunehmen, dass diese sich baulich der Schlossanlage unterzuordnen hatte. Auch der Staffelbauplan von 1904 sah eine Gebäudehöhe von maximal 15 Metern im Umfeld des Schlosses vor (s. Kap. 2.4). Andererseits ist die Bedeutung der Carlstadt vor dem Hintergrund fehlender Planunterlagen und der Realisierung in sehr geringem Umfang kritisch zu betrachten. Zudem muss eingeräumt werden, dass das Umfeld des Schloss Nymphenburg in neueren Stadtentwicklungsplänen unterschiedlich – teils als Schutz- und teils als Entwicklungsbereich – betrachtet wurde. Damit lassen sich keine klaren bzw. kontinuierlichen Intentionen zu dessen Entwicklung ableiten.

Abschließend zeigt sich, dass eine Argumentation in beide Richtungen möglich ist: Aufbauend auf der Untersuchung städtebaulicher Prinzipien und intendierter Blickbeziehungen im Zusammenhang mit der Errichtung des Schloss Nymphenburg und der Münchner Stadtentwicklung sowie im internationalen Vergleich mit weiteren Barockschlössern, lässt sich feststellen, dass negative Beeinträchtigungen durch die geplante Entwicklung des Paketpost-Areals nicht gänzlich auszuschließen sind. Zugleich sind jedoch viele der hervorgebrachten, potenziell beeinträchtigten Charakteristika des Schlosses historisch nicht belegbar: Als relevante (da bewusst als solche komponierte) Sichtachse lässt sich lediglich die zentrale Mittelachse fundiert herleiten. Diese ist wiederum nicht durch die geplanten Türme betroffen, da sie nicht im zentralen, sondern lediglich im peripheren Sichtfeld wahrnehmbar sind. Hinsichtlich weiterer Merkmale, wie etwa der städtebaulichen Bedeutung des Schlossrundells und weiterer (überwiegend funktionaler) Achsen in die Umgebung, ist, wie die vorangegangene Gegenüberstellung zeigt, auf Basis der in dieser Studie untersuchten Aspekte, von keinen wesentlichen, begründbaren Beeinträchtigungen auszugehen.

### 4.3 ABWÄGUNG UND FAZIT

Zum Abschluss der vorliegenden Studie zu potenziellen Auswirkungen auf das Schloss Nymphenburg können zunächst mehrere historisch relevante und schützenswerte Merkmale festgehalten werden, die sich auf Grundlage der durchgeführten Literaturanalyse herleiten und belegen lassen:

(1) Das **Schlossrondell** als städtebaulich geschlossene, introvertierte Anlage und baulicher Abschluss des Ehrenhofs (vgl. Hojer, 1972: 113; s. Kap. 2.2)

(2) Die **mittlere Kanalachse** als einzige bewusst angelegte Öffnung des ansonsten geschlossenen Rondells (vgl. Scholz, 2004: 35; Bieri, 2016; s. Kap. 2.3)

(3) Weitere **Kanal- und Verbindungsachsen** mit ihrer jeweiligen funktionalen (nicht visuellen) Bedeutung als Wegebeziehung bzw. räumliche Verbindung (Nymphenburg-Biedersteiner Kanal, ehem. Fürstenweg, Hirschgartenallee) (vgl. Scholz, 2004: 34; s. Kap. 2.3)

(4) Die **Blickbeziehung vom Schloss in den Schlossgarten** (Richtung Westen) inkl. Schlossgartenkanal – aufgrund seiner Funktion als Lustschloss bzw. Sommerresidenz (vgl. Hager, 1955: 53–54; Foerster, 1981: 32; s. Kap. 2.3)

Demgegenüber konnten weitere diskutierte Merkmale, im Rahmen der vorliegenden Studie, nicht durch entsprechende Quellen belegt werden:

- Eine bewusst intendierte visuelle Bedeutung der weiteren Kanal- und Verbindungsachsen lässt sich, gegenüber ihrer funktionalen Bedeutung (s. Punkte 2 und 3), nicht nachweisen.
- Die Blickbeziehung vom Schloss in die Stadt („Fächerblick“; vgl. Bosch, 2024) scheint, gegenüber der umgekehrten Richtung (also der Blick vom Schloss in den Garten sowie von der Stadt auf das Schloss) (s. Punkt 4), weniger relevant zu sein – insbesondere auch vor dem Hintergrund der baulichen Abgeschlossenheit des Rondells (s. Punkt 1).
- Dem östlich an das Schlossgelände angrenzenden Bereich kommt in Stadtentwicklungsplänen und -konzepten teilweise lediglich eine untergeordnete Bedeutung zu (vgl. Staffelbauplan 1904: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 1904) oder es werden teils widersprüchliche planerische Aussagen getroffen (vgl. Hochhausstudien 1977 und 1995: Schreiber, 1977; Schreiber, 1995) (s. Kap. 2.4).
- In Verbindung mit der geplanten *Carlstadt* (s. Kap. 2.4) wird angenommen, dass das Schlossrondell und die mittlere Kanalachse integrale Bestandteile darstellen sollten (vgl. Bieri, 2016; Hojer, 1972: 113–115). Allerdings wurde diese nur in Ansätzen realisiert; darüber hinaus liegen keine verwertbaren Planungsunterlagen bzw. -dokumente vor (vgl. Bieri, 2016).
- Insgesamt scheinen barocke Ideen des Städtebaus im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Schlossanlagen (s. Kap. 3.5) in der Münchner Stadtentwicklung von nachrangiger Bedeutung gewesen zu sein. Dies gilt auch vor dem Hintergrund der voneinander losgelösten räumlichen Entstehung und Entwicklung von Schloss Nymphenburg und der Stadtentwicklung Münchens über die Jahrhunderte hinweg (vgl. Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt München, 1963: 6; s. Kap. 2.4).

Im Folgenden werden – in Anlehnung an die Vorgehensweise von Heritage Impact Assessments (HIA) (vgl. UNESCO et al., 2022; s. Kap. 1.2) – die durch Quellen belegbaren, schützenswerten Merkmale des Schloss Nymphenburg mit den zu erwartenden Beeinträchtigungen durch die

geplante Entwicklung des Paketpost-Areals einander gegenübergestellt. Die HIA-Systematik zur Bewertung von möglichen Auswirkungen sieht eine siebenstufige Skala vor (*jeweils geringfügig, mäßig oder hochgradig negativ oder positiv, sowie neutral*), die hier entsprechend angewandt wird:

Schützenswertes Merkmal	Beschreibung der Auswirkung	Bewertung	Begründung
(1) Das <b>Schlossrondell</b> als städtebaulich geschlossene, introvertierte Anlage und baulicher Abschluss des Ehrenhofs	Veränderung des historischen Erscheinungsbildes durch Einfügung neuzeitlicher Motive und Dimensionen	Mäßig negativ	Mögliche Ablenkung vom introvertierten Schlossrondell durch Veränderung außen. Visuelle Intaktheit des südlichen Rondells. Ehrenhof weiterhin erfahrbar; Blick eher auf das Schloss gerichtet als nach außen
(2) Die <b>mittlere Kanalachse</b> als einzige bewusst angelegte Öffnung des ansonsten geschlossenen Rondells		Geringfügig negativ	Wahrnehmbarkeit der Türme im peripheren Sichtfeld
(3) Weitere <b>Kanal- und Verbindungsachsen</b> mit ihrer jeweiligen <u>funktionalen</u> (nicht visuellen) Bedeutung als Wegebeziehung bzw. räumliche Verbindung		Neutral	Visuelle Veränderungen ohne Relevanz für die funktionale Bedeutung der Achsen
(4) Die <b>Blickbeziehung vom Schloss in den Schlossgarten</b> (Richtung Westen) inkl. Schlossgartenkanal – aufgrund seiner Funktion als Lustschloss bzw. Sommerresidenz		Neutral	Keine Sichtbarkeit der Türme in relevanter Sichtachse

Abb. 38: Gegenüberstellung von mit Quellen belegbaren schützenswerten Merkmalen des Schloss Nymphenburg und den zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Türme (eigene Darstellung)

Es lässt sich somit feststellen, dass teils mäßig und geringfügig negative und teils neutrale Auswirkungen zu erwarten sind:

### Zu 1: Schlossrondell

Insgesamt kann die städtebauliche Geschlossenheit und Introvertiertheit der Schlossanlage mäßig beeinflusst werden, indem die durch Errichtung der geplanten Türme in der Umgebung wahrnehmbaren Veränderungen zur Ablenkung von dem ansonsten geschlossenen Ensemble beitragen können: Die Türme sind über dem Schlossrondell deutlich sichtbar und könnten die Aufmerksamkeit der Betrachtenden für dessen äußere Umgebung auf sich ziehen und damit eine Fokusverschiebung verursachen (vgl. Abb. 3 in Kap. 1.1). Darüber hinaus ist der Blick über das südliche Rondell derzeit (abgesehen von den Türmen der Christkönig-Kirche) noch nicht durch bauliche Entwicklungen im Umfeld überformt und entsprechend „unbelastet“, wie in einer Stellungnahme der BSV argumentiert wird (vgl. Bosch, 2024: 3; Kap. 4.2), und woraus sich ein entsprechend höheres Schutzbedürfnis ableiten lässt.

Zugleich ist noch zu wenig Forschung über die (subjektive) Wahrnehmung von Hochpunkten im Kontext mit historischen Gebäuden vorhanden: Denkbar ist ebenfalls, dass der entstehende Kontrast von Alt und Neu eine besondere Spannung erzeugt und somit positiv zum Erscheinungsbild bzw. zur Wirkung des Denkmals beiträgt (vgl. Rodwell, 2010: 12). In ähnlicher Weise könnten die geplanten Türme an der Paketposthalle zu einem neuen Wahrzeichen der Stadt München werden (vgl. Costonis, 1989; Wischmann, 2011: 90) und somit identitätsstiftend wirken sowie zu einem modernen Stadtimage beitragen. Die daraus folgenden Assoziationen könnten sich auch auf das Schloss Nymphenburg vorteilhaft auswirken. Allerdings ist nicht sichergestellt, dass diese grundsätzlich denkbaren positiven Auswirkungen eintreten, da etwa insbesondere Identitäts- und Imageeffekte von vielen weiteren Faktoren (wie

z.B. Involvierung/Beteiligung und Zeit zur Gewöhnung an den neuen Baukörper; vgl. Appleyard, 1979: 297) abhängig sind. Daher werden diese hier aufgeworfenen Aspekte aus der tabellarischen Betrachtung ausgeklammert.

Ansonsten bleibt der gestaltete Ehrenhof als solcher in seiner Raumwirkung weiterhin erfahrbar. Zudem ist der Blick innerhalb des Rondells eher auf das Schloss gerichtet als nach außen (s. Abb. 39): Dies geht mit der Feststellung einher, dass der Blick aus der Stadt zum Schloss, gegenüber der umgekehrten Blickrichtung, eine besondere Relevanz aufweist (vgl. Kap. 2.3 u. 3.5). Letzteres (die „gegliederte und rhythmisierte Schlossfassade“ als „Höhepunkt der Gesamtanlage“ im Sinne einer „sukzessiven Steigerung“) wird bereits in einer Stellungnahme des BLfD diskutiert, unter Bezugnahme auf das Canaletto-Gemälde von 1761, das den Blick nach Westen auf das Schloss illustriert (BLfD, 2020: 3).

Zuletzt lässt sich aus der städtebaulichen Form der Anlage und insbesondere der prägnanten Geschlossenheit der Rondellmauer annehmen, dass diese mitunter dazu dienen sollte, das Schloss visuell vor der Entwicklung der Stadt abzuschirmen (s. Kap. 2.2).

### Zu 2: Mittlere Kanalachse

Eine Wahrnehmbarkeit der Türme entlang der mittleren Kanalachse (als bewusst komponierter Sichtachse) ist zwar gegeben, allerdings nur im peripheren Sichtfeld (vgl. Kap. 4.1). Damit ist deren optische Wirkung eher als untergeordnet einzuschätzen – im Gegensatz etwa zum Olympiaturm sowie der Türme der Christkönig-Kirche, die sich jeweils im Übergangsbereich zwischen makularem und peripherem Sichtfeld befinden (vgl. Kap. 4.1; peripheres Sichtfeld zwischen 30°–60°). Abbildung 40 zeigt die vom Schlossrondell aus sichtbaren Hochpunkte; die geplanten Türme an der Paketposthalle wären bei diesem Bildausschnitt nur ganz am Rande zu erkennen (vgl. Abb. 3 in Kap. 1.1).



Abb. 39: Blick vom Mittelpunkt des Schlossrondells auf den zentralen Mittelbau (eigene Darstellung)

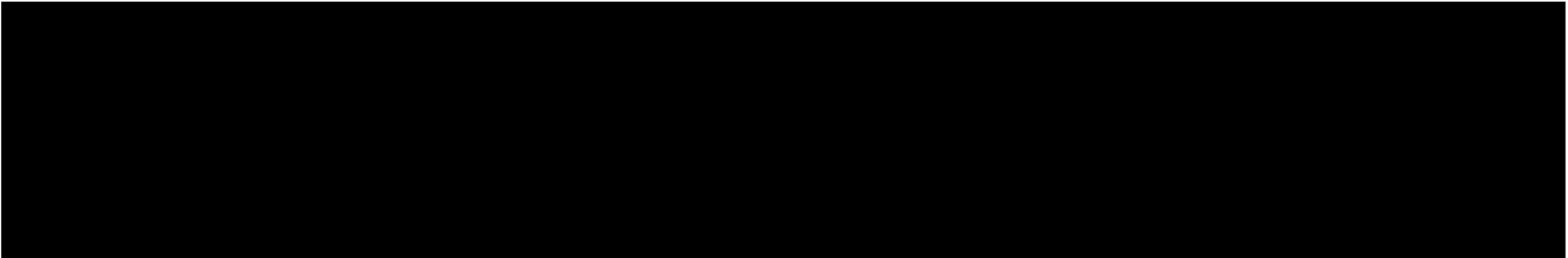


Abb. 40: Blick vom Rondell Richtung Osten, mit sichtbaren Hochpunkten (Quelle: Eisenlauer, 2023)

### Zu 3: Weitere Kanal- und Verbindungsachsen

Die eventuelle visuelle Wahrnehmbarkeit der Türme entlang der Hirschgartenallee wirkt sich nicht auf deren Bedeutung als Merkmal der Schlossanlage Nymphenburg aus, da diese lediglich in funktionaler Hinsicht, als Verbindungsachse, relevant ist (s. Kap. 2.3). Am Nymphenburg-Biedersteiner Kanal sowie am ehemaligen Fürstenweg ist keine Sichtbarkeit zu erwarten, zumal hier ohnehin keine Blickbeziehung be-

steht (vgl. Abb. 41). Die ursprünglich geplante Struktur der patte d'oie (vgl. BLfD, 2020) wurde nie realisiert, in südliche Richtung lässt sich keine Sichtachse erkennen (s. auch Kap. 2.3).

### Zu 4: Blickbeziehung vom Schloss in den Schlossgarten

In dieser Blickrichtung wären die geplanten Türme nicht zu sehen, sodass keine Betroffenheit dieses Merkmals vorliegt (vgl. Abb. 42).

### Schlussfolgerungen und Fazit

Abschließend lässt sich somit feststellen, dass die geplanten Türme an der Paketposthalle zwar einzelne Beeinträchtigungen der denkmalgeschützten Schlossanlage Nymphenburg erwarten lassen, diese jedoch mit Blick auf die hier untersuchten historisch relevanten Merkmale nur eine untergeordnete Bedeutung aufweisen und somit als nicht wesentlich eingeschätzt werden.

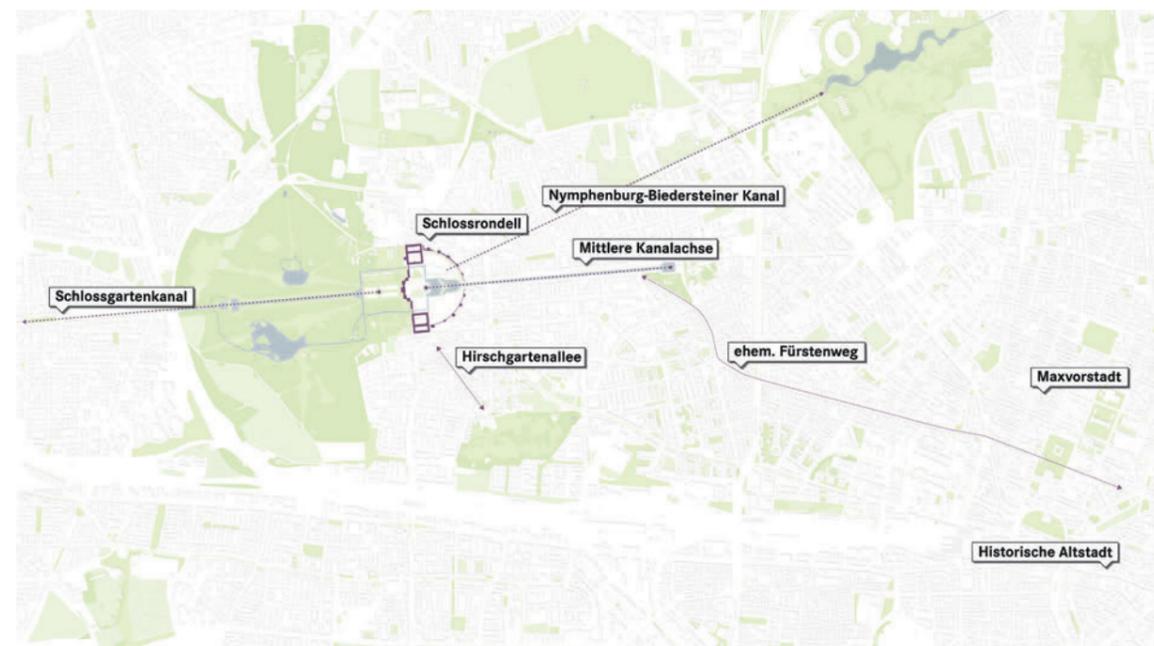


Abb. 41: Übersicht: Kanalachsen und Wegeverbindungen (eigene Darstellung)



Abb. 42: Blick vom Schloss in Richtung Schlossgarten (eigene Darstellung)

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<b>Abb. 1:</b> 3D-Darstellung der geplanten Entwicklung des Paketpost-Areals, einschließlich des geplanten Hochhausensembles. Blick von Westen. Planungsstand Oktober 2023 (Quelle: Eisenlauer, 2023)	5	<b>Abb. 28:</b> Versailles. Plan der Gesamtanlage beim Tod Ludwigs XIV (Quelle: Hoppe, 2003)	32
<b>Abb. 2:</b> Räumlicher Leitplan der Hochhausstudie (Quelle: 03 Architekten, 2023)	6	<b>Abb. 29:</b> Stadtplan von Rastatt um 1800 (Quelle: Süddeutscher Barock, 2011)	32
<b>Abb. 3:</b> Modellierung der geplanten Türme. Blick vom Schlossrondell (Quelle: Eisenlauer, 2023)	6	<b>Abb. 30:</b> Stadtplan von Ludwigsburg 1781 (Quelle: Hirbodian, 2018)	33
<b>Abb. 4:</b> Prozessgrafik zur Durchführung von HIA (Quelle: UNESCO et al., 2022)	7	<b>Abb. 31:</b> Stadtansicht Würzburg 1723 (Quelle: Hubala, 1984)	34
<b>Abb. 5:</b> Literaturlauswahl – Ausschnitt (eigene Darstellung)	8	<b>Abb. 32:</b> Konzept Höhenentwicklung in Karlsruhe (Quelle: Stadt Karlsruhe, 2020)	38
<b>Abb. 6:</b> Ursprünglicher Kern der Schlossanlage von Agostino Barelli (Quelle: Hojer, 1972)	11	<b>Abb. 33:</b> Räumlicher Geltungsbereich Erhaltungssatzung „Historische Innenstadt Ludwigsburg“ (Quelle: Stadtverwaltung Ludwigsburg, 2015)	38
<b>Abb. 7:</b> Plan Cuvilliés der Gebäude und Gärten Nymphenburg 1772 (Quelle: Bieri, 2016)	13	<b>Abb. 34:</b> Das natürliche Sichtfeld (eigene Darstellung)	42
<b>Abb. 8:</b> Übersicht: Kanalachsen und Wegeverbindungen (eigene Darstellung)	13	<b>Abb. 35:</b> Verortung der geplanten Türme und weiterer Hochpunkte im Sichtfächer vom Schlossrondell (eigene Darstellung)	42
<b>Abb. 9:</b> Von Kurfürst Max Emanuel geplante Erschließungsachsen (In: Scholz, 2004)	16	<b>Abb. 36:</b> Blick über das nördliche Schlossrondell (eigene Darstellung)	44
<b>Abb. 10:</b> Staffelbauplan 1904 – ergänzt bis 1912 (Quelle: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 1904)	19	<b>Abb. 37:</b> Blick über das südliche Schlossrondell (eigene Darstellung)	44
<b>Abb. 11:</b> Fürstenweg und Hirschgartenallee –1808 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)	20	<b>Abb. 38:</b> Gegenüberstellung von mit Quellen belegbaren schützenswerten Merkmalen des Schloss Nymphenburg und den zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Türme (eigene Darstellung)	47
<b>Abb. 12:</b> Bahntrasse als Barriere des Stadtwachstums – 1833 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)	20	<b>Abb. 39:</b> Blick vom Mittelpunkt des Schlossrondells auf den zentralen Mittelbau (eigene Darstellung)	49
<b>Abb. 13:</b> 1858 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)	20	<b>Abb. 40:</b> Blick vom Rondell Richtung Osten, mit sichtbaren Hochpunkten (Quelle: Eisenlauer, 2023)	50
<b>Abb. 14:</b> 1883 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)	20	<b>Abb. 41:</b> Übersicht: Kanalachsen und Wegeverbindungen (eigene Darstellung)	50
<b>Abb. 15:</b> 1908 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)	21	<b>Abb. 42:</b> Blick vom Schloss in Richtung Schlossgarten (eigene Darstellung)	51
<b>Abb. 16:</b> 1933 (Quelle: Landeshauptstadt München, 2004)	21		
<b>Abb. 17:</b> Stadtentwicklungsplan 1963 (Quelle: Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt München, 1963)	22		
<b>Abb. 18:</b> Hochhausstudie 1977 – Bestandskarte (Quelle: Schreiber, 1977)	23		
<b>Abb. 19:</b> Hochhausstudie 1977 – Ergebniskarte (Quelle: Schreiber, 1977)	23		
<b>Abb. 20:</b> Hochhausstudie 1995 – Schutzwürdige Grünräume und schutzwürdige Bauräume (Quelle: Schreiber, 1995)	24		
<b>Abb. 21:</b> Hochhausstudie 1995 – Entwicklungsbereiche (Quelle: Schreiber, 1995)	24		
<b>Abb. 22:</b> Schloss Karlsruhe (Quelle: KTG Karlsruhe Tourismus GmbH, 2024)	27		
<b>Abb. 23:</b> Schloss Ludwigsburg (Quelle: Blühendes Barock Gartenschau Ludwigsburg GmbH, 2024)	28		
<b>Abb. 24:</b> Schloss Rastatt (Quelle: Landratsamt Rastatt, 2024)	28		
<b>Abb. 25:</b> Residenz und Hofgarten Würzburg (Quelle: Bayerische Schlösserverwaltung, 2024)	29		
<b>Abb. 26:</b> Schloss Versailles (Quelle: Chateau Versailles 2024)	29		
<b>Abb. 27:</b> Karlsruher Stadtansicht, Kupferstich von Heinrich Schwarz 1721. Stadtarchiv Karlsruhe 8/PBS XVI 18 (Quelle: Stadt Karlsruhe, 2023)	31		

# LITERATURVERZEICHNIS

**03 Architekten (2023):** Hochhausstudie 2023. Anlage 1. April 2023

**Appleyard, D. (1979):** The environment as a social symbol. Ekistics, September/Okttober 1979, 4/278, 272–281

**Bayerische Schlösserverwaltung (2024):** Residenz Würzburg. Abgerufen am 24.09.2024, [https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/wu\\_res.htm](https://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/wu_res.htm)

**Bieri, P. (2016):** Der Schlossgarten von Nymphenburg. Abgerufen am 24.09.2024, [https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/h-r/Nymphenburg\\_Garten.html#\\_ftnref29](https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/h-r/Nymphenburg_Garten.html#_ftnref29)

**BLfD – Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (2020):** Vollzug des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (BayDSchG). Stadt München: Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2147 und Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich Zentrale Bahnflächen München / Hauptbahnhof – Laim – Paasind / Teilgebiet Birketweg. Stellungnahme vom 31.03.2020

**Blühendes Barock Gartenschau Ludwigsburg GmbH (2024):** Der Südgarten. Abgerufen am 23.08.2024, <https://www.blueba.de/de/suedgarten.html>

**Bosch, M. (2024):** Stellungnahme der Bayerischen Schlösserverwaltung vom 25.07.2024

**Bosch, M. (2020):** Stellungnahme der Bayerischen Schlösserverwaltung vom 30.03.2020

**Chateau Versailles (2024):** The Palace. Abgerufen am 23.08.2024, <https://en.chateauversailles.fr/discover/estate/palace>

**Costonis, J. (1989):** Icons and aliens: law, aesthetics, and environmental change. Urbana: University of Illinois Press

**Deutscher Verband für Kunstgeschichte (2023):** Schloss Nymphenburg. Abgerufen am 24.09.2024, <https://kunstgeschichte.org/verband/rote-liste/schloss-nymphenburg/>

**DeWiki, (o. J.):** Schloss Nymphenburg. Abgerufen am 25.09.2024, [https://dewiki.de/Lexikon/Schloss\\_Nymphenburg](https://dewiki.de/Lexikon/Schloss_Nymphenburg)

**Eisenlauer (2022):** Sichtraumstudie München. Stadtbildrelevante Sichtbezüge im Münchner Stadtraum. Fachgutachten 2022. Anlage 3 zur Hochhausstudie 2023

**Foerster, R. H. (1981):** Das Barock-Schloß. Geschichte und Architektur. Dumont

**Fuchsberger, D.; Vorherr, A. (2021):** Schloss Nymphenburg. Bauwerke, Menschen, Geschichte. Mit Fotografien von Gredel Warbeck. Dritte Auflage. Allitera Verlag: München

**Gothe, K. (2000):** Ludwigsburg in Baden-Württemberg: eine barocke Mittelstadt in einem Ballungszentrum. In: Die alte Stadt 4/2000. Hrsg.: Otto Borst. W. Kohlhammer: Stuttgart, Berlin, Köln

**Hager, L. (1955):** Nymphenburg. Schloss, Park und Burgen. Hirmer: München

**Hager, L.; Petzet, M. (1969):** Nymphenburg. Schloss, Park und Burgen. Amtlicher Führer. 9. Auflage. Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen: München

**Hansmann, W. (1973):** Schloss Falkenlust. M. DuMont. Schauberg: Köln

**Haus der bayerischen Geschichte (2024):** Atlas zum Wiederaufbau. Abgerufen am 12.08.2024, <https://hdbg.eu/wiederaufbau/gebaeude/detail/schloss-nymphenburg/371>

**Hirbodian, S. (2018):** Ludwigsburger Geschichtsblätter – Vom Werden einer Stadt. Wissenschaftlicher Artikel. Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg e.V.: Ludwigsburg

**Hoffmann, L. (2004a):** Auf der Überholspur in die Moderne. 1960–1972. In: Groß, G. (2004): München wie geplant. Die Entwicklung der Stadt von 1158 bis 2008. Landeshauptstadt München. Eine Ausstellung des Münchner Stadtmuseums. In Zusammenarbeit mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung und dem Stadtarchiv München. Müller + Müller-Rieger: München, 119–134

**Hoffmann, L. (2004b):** Krisen und Konsolidierung. 1972–2000. In: Groß, G. (2004): München wie geplant. Die Entwicklung der Stadt von 1158 bis 2008. Landeshauptstadt München. Eine Ausstellung des Münchner Stadtmuseums. In Zusammenarbeit mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung und dem Stadtarchiv München. Müller + Müller-Rieger: München, 135–153

**Hojer, G. (1972):** Die Baugeschichte. In: Schlapper, F. (1972): Schloss/Palace of/Château de Nymphenburg. S. 109–116. Nymphenburger Verlagshandlung: München

**Hoppe, S. (2003):** Was ist Barock? Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt

**Hubala, E. (1984):** Die Residenz zu Würzburg. Edition Popp im Arena-Verlag: Würzburg.

**KTG Karlsruhe Tourismus GmbH (2024):** Schloss Karlsruhe. Abgerufen am 23.08.2024, <https://www.karlsruhe-erleben.de/media/attraktionen/Schloss-Karlsruhe#/article/5d8d4b8a-5fde-453d-a367-628350336072>

**Landeshauptstadt München (2004):** München wie geplant. Die Entwicklung der Stadt von 1158 bis 2008

**Landratsamt Rastatt (2024):** Barockresidenz Rastatt & Schloss Favorite. Abgerufen am 23.08.24, <https://tourismus.landkreis-rastatt.de/kultur-und-kunst/burgen-und-schloesser/barockresidenz-rastatt-und-schloss-favorite>

**Marechal, A.; Verry, P. (2017):** Aire d’Influence Paysagère de Vézelay et projets éoliens

**Merzenich, H. (1990):** Das Nymphenburger Schlossrondell, in: Schönere Heimat, Jg. 79, Nr. 4, München 1990

**Pérouse de Montclos, J. (1996):** Versailles. Könemann: Köln

**Referat für Stadtplanung und Bauordnung (o. J.a):** Zur Planung der Maxvorstadt durch Ludwig von Sckell. Aus: Ausstellung stadt | bau | plan

**Referat für Stadtplanung und Bauordnung (o. J.b):** Staffelbauplan der kgl. Haupt- und Residenzstadt München

**Referat für Stadtplanung und Bauordnung (1904):** Staffelbauplan der kgl. Haupt- und Residenzstadt München

**Rodwell, D. (2010):** Visual Integrity in Historic Cities versus Economic Development. Vorlesung am European College of Culture, Lublin. 8. September 2010 (unveröffentlicht)

- Scholz, F. (2004):** Vom Marktflecken zur Residenzstadt. 1158–1800. In: Groß, G. (2004): München wie geplant. Die Entwicklung der Stadt von 1158 bis 2008. Landeshauptstadt München. Eine Ausstellung des Münchner Stadtmuseums. In Zusammenarbeit mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung und dem Stadtarchiv München
- Schreiber, D. (1995):** Hochhausstudie. Leitlinien zu Raumstruktur und Stadtbild. In: Perspektive München. Schriftenreihe zur Stadtentwicklung
- Schreiber, D. (1977):** München. Untersuchung Hochhausstandorte. Landeshauptstadt München, Baureferat Stadtplanung
- Stadtgeschichte München (o. J.):** Hirschgartenallee. Abgerufen am 25.09.2024, [https://stadtgeschichte-muenchen.de/strassen/d\\_strasse.php?id=2269](https://stadtgeschichte-muenchen.de/strassen/d_strasse.php?id=2269)
- Stadt Karlsruhe (2020):** Konzept Höhenentwicklung in Karlsruhe
- Stadt Karlsruhe (2023):** Kurze Stadtgeschichte. Abgerufen am 25.09.2024, <https://stadtgeschichte.karlsruhe.de/materialien-zur-stadtgeschichte/einstiege-in-die-stadtgeschichte/kurze-stadtgeschichte>
- Stadt München (o. J.):** Dokumente der Stadtentwicklungsplanung. Ein historischer Überblick über die Stadtentwicklungsplanung in München. Abgerufen am 25.09.2024, <https://stadt.muenchen.de/infos/dokumente-stadtentwicklungsplanung.html#:~:text=Staffelbauplan%2C%201904,Fischer%20seine%20Idee%20eines%20Staffelbauplans>
- Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt München (1963):** Stadtentwicklungsplan einschließlich Gesamtverkehrsplan der Landeshauptstadt München
- Stadtverwaltung Ludwigsburg (2015):** Satzung zur Erhaltung der städtebaulichen Eigenart des Gebietes „Historische Innenstadt Ludwigsburg“
- Stadtverwaltung Rastatt (2022):** Integriertes Stadtentwicklungskonzept Rastatt 2036. Bericht. Rastatt
- Süddeutscher Barock (2011):** Rastatt: Residenz der Marktgrafen von Baden-Baden. Abgerufen am 08.08.2024, [https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/h-r/Rastatt\\_Stadt.html#](https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/h-r/Rastatt_Stadt.html#)
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2021):** Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention. WHC.21/01, 31.01.2021. Paris
- Valdenaire, A. (1931):** Das Karlsruher Schloss. Druck und Verlag C. F. Müller: Karlsruhe
- Valdenaire, A. (1919):** Friedrich Weinbrenner: sein Leben und seine Bauten. Druck und Verlag C. F. Müller: Karlsruhe <https://archive.org/details/friedrichweinbre00vald/page/n119/mode/2up?view=theater>
- Wang, Z. (2014):** Die Beziehung zwischen Schloss und Stadt im Barockstadtbau - Am Beispiel von Rastatt und Ludwigsburg. AV Akademikerverlag: Beau Bassin
- Wenger, M. (1998):** Ludwigsburg: die Gesamtanlage; Residenzschloß - Gartenanlagen - Schloß Favorite - Stadt Ludwigsburg - Schloß Monrepos - Schloß Solitude. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Staatsanzeiger-für-Baden-Württemberg-GmbH: Heidelberg
- Wischmann, K. (2011):** Hamburg | Vertikal: Landmarken als Symbole in der urbanen Skyline. In Nagel, F. N. (Hrsg.), Kulturlandschaftsforschung und Industriearchäologie 4

